

Jahresbericht

über das

Aargauische Lehrerseminar Wettingen

Schuljahr 1902/1903.

Ausgegeben von

Joh. Ad. Herzog, Direktor.

Beilage :

Die Prinzipien der ästhetischen Reinigung und Steigerung
von Joh. Adolf Herzog.

Baden

Buchdruckerei O. Wanner.
1903.



14
16
20

21

1.

4.

3.

1.

30

18

Mi

I. Die Prüfungen.

I. Wahlfähigkeitsprüfungen.

- 14. März, nachm. 2 Uhr: Wahlfähigkeitsprüfung im Turnen.
- 16., 17., 18. März: Schriftliche Wahlfähigkeitsprüfung.
- 20. März, morgens 8 Uhr: Wahlfähigkeitsprüfung in Musik und Schlussprüfung der drei untern Klassen in Chorgesang.
- 21., 23., 24., 25. März: Mündliche Wahlfähigkeitsprüfung.

2. Jahresprüfung der I., II. und III. Klasse.

- 1.—6. April: Repetitorien nach dem gewöhnlichen Stundenplan.
- 4. April, morgens 8 Uhr: Prüfung in Musik.
- 3. und 4. April: Ausstellung der Zeichnungen der Schüler im Zeichnungssaal.

3. Übungsschule.

- 1.—6. April: Repetitorien nach dem gewöhnlichen Stundenplan.

4. Arbeitsschule.

- 30. März, nachmittags 3—5 Uhr.

5. Bürgerschule.

- 18. März, nachmittags 2 Uhr.

Censur und Übergabe der Wahlfähigkeitspatente
an die Abiturienten Dienstag, 7. April, vorm. 11 Uhr.

6. Aufnahmsprüfungen.

Mittwoch und Donnerstag, 8. und 9. April.

Eröffnung des neuen Jahreskurses:

Montag, 27. April, nachmittags 2 Uhr im Musiksaal.

II. Die Behörden.

A. Die Seminarkommission.

- Herr Erziehungsdirektor *Dr. Müri*, Präsident.
„ *Dorer*, Architekt in Baden, inspiziert Mathematik, Französisch, technisches und Kunst-Zeichnen.
„ *Eggspühler*, Nationalrat in Zurzach: Geographie, Volkswirtschaftslehre, Schreiben.
„ *Fröhlich*, Musikdirektor in Zofingen: Gesang und Instrumentalmusik.
„ *Hengherr*, Fortbildungslehrer in Aarau: Methodik, Lehrübungen, Theorie der Pädagogik, Übungsschule, Bürgerschule.
„ *Lehner*, Fürsprecher in Baden: Deutsch, Religion, Bibliothek.
„ *Werder*, Notar in Brugg: Landwirtschaftslehre, Buchführung, Ökonomie der Anstalt.
„ *Dr. Zschokke*, Professor in Aarau: Pädagogik, Geschichte Latein, Italienisch.

Vacat: Naturwissenschaft, Hygiene, Turnen.

Am 13. Dezember 1902 starb in Baden Herr *Edmund Schaufelbuel*, Mitglied der Seminarkommission. In diese Behörde war er vom Regierungsrate am 3. Januar 1883 gewählt worden, hat ihr also nahezu zwanzig Jahre lang angehört. Herr Schaufelbuel war immer bestrebt, das Fach der Naturwissenschaften mit guten und zeitgemässen Lehrmitteln ausstatten zu helfen, und auch sonst sind manche Anregungen von ihm ausgegangen, die das Anstaltsleben betrafen. Die Lehrerschaft des Seminars beteiligte sich vollzählig an der Bestattung am 16. Dez., Zur Stunde ist die Stelle noch unbesetzt.

B. Die Wahlfähigkeitsprüfungskommission.

- Herr Erziehungsrat *Hürbin*, Lenzburg, Präsident.
„ Professor *Dr. Liechti*, Aarau.
„ „ *Fr. Rey*, Aarau.

C. Aufsichtskommission der Arbeitsschule.

- Frau Musikdirektor *Ryffel*, Präs.
„ Seminardirektor *Herzog*.
Fräulein *Bertha Honegger*.
Frau Seminarlehrer *Hunziker*.
Fräulein *Marie Wyrsh*.

Inspektion: Frau Oberarbeitslehrerin *J. Brast*.

III. Die Lehrer.

- Herr *Bürli, G.*: Violinspiel, katholische Liturgik.
„ *Dr. Byland, A.*: Französisch; Religionslehre in III. und IV. Klasse; Italienisch; Schreiben.
„ *Enholtz, C.*, Stellvertreter des Direktors, Bibliothekar: Rechnen, Geometrie, technisches Zeichnen.
„ *Hasler, Fritz*, Verwalter: Landwirtschaftslehre; Buchführung; Leitung der Bürgerschule.
„ *Hasler, Hans*: Kunstzeichnen.
„ *Herzog*, Direktor: Deutsch in III. und IV. Klasse; Psychologie, Geschichte der Pädagogik; Volkswirtschaftslehre in der I. Klasse.
„ *Heuberger, S.*: Religionslehre in der I. und II. Klasse.
„ *Dr. Holliger, W.*, Aktuar der Lehrerkonferenz: Naturkunde: Geographie.
„ *Hunziker, Fritz*: Theorie der Pädagogik; Methodik; Lehrübungen; Übungsschule.
„ *Merz, A.*: Turnen.
„ *Pfyffer, J.*: Deutsch in der I. und II. Klasse; Geschichte; Volkswirtschaftslehre in der II. und III. Klasse; Latein.
„ *Ryffel, J.*: Gesang, Musiktheorie, Orgelspiel, Choral.
„ *Dr. Zehnder*, Bezirksarzt: Hygiene.

Herr *Bürli* war gleich nach Anfang des Schuljahres durch ein Augenleiden genötigt, sich einer Operation in Zürich zu unterziehen und einige Zeit in einer Klinik zu verbleiben. In Stellvertretung übernahm den Violinunterricht Herr Musiklehrer *Emil Frei* von Baden, der mit ersichtlichem Erfolge an unserer Anstalt vom 22. Mai bis zum Ende des Sommersemesters wirkte, wo Herr *Bürli* soweit hergestellt war, dass er mit dem Anfang des Winterhalbjahres die Arbeit wieder aufnehmen konnte.

Herr *Dr. A. Byland* erhielt, um weitere Studien im Französischen zu machen, von der h. Erziehungsdirektion für das Winterhalbjahr einen Urlaub, den er bis zum November in Lausanne verbrachte, worauf er sich nach Paris begab, wo er bis zum Beginn des nächsten Schuljahres verbleiben wird. Für ihn übernahm den Unterricht in allen betreffenden Fächern Herr *Friedrich Byland*, von Veltheim, der, von 1894 bis 1898 Schüler unserer Anstalt, dann Primarlehrer, seine Universitätsstudien eben jetzt abgeschlossen hatte. Durch seine Wirksamkeit hat Herr *F. Byland* sich sowohl hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Bildung als seiner Lehrtätigkeit allseitige Anerkennung erworben.

Im November erkrankte Herr Zeichnungslehrer *Hans Hasler*, sodass auch für sein Lehrfach eine Stellvertretung nötig wurde. Diese übernahm vom 29. November an Herr Dekorationsmaler *Eugen Märchy* in Baden und wird sie voraussichtlich bis zum Abschlusse des Schuljahres fortzuführen haben, indem Herr *Hasler*, obwohl sein Leiden sich ersichtlich gebessert hat, sich doch zunächst noch schonen muss. Auch Herr *Märchy* erteilte seinen Unterricht mit gutem Erfolge. So kann das Seminar zufrieden sein, dass trotz der eingetretenen Störungen der Fortgang der Arbeit nirgends eine Beeinträchtigung erlitt.

Im Anschluss an die Herbstferien erhielt der Direktor auf sein Ansuchen für eine Woche Urlaub, um eine Reise ausführen zu können. Die Geschäfte besorgte während der Abwesenheit Herr *Enholtz*.

Mit Befriedigung verzeichnen wir sodann die Tatsache, dass zwei Mitglieder unseres Lehrkörpers im Laufe dieses Schuljahres, und zwar beide an der Universität Zürich, promoviert haben: Herr Dr. *Wilhelm Holliger* mit der Dissertation: *Bakteriologische Untersuchungen über Mehleiggärung*, und Herr Dr. *August Byland* mit: *Das Patois der „Mélanges vaudois“* von *Louis Favrat*.

IV. Die Schüler.

* Im Laufe des Jahres ausgetreten.

I. Klasse.

1. *Ammann, Otto*, von Seon, in Ürkheim, geboren 25. Sept. 1886.
 2. *Bertschi, Emil*, von Dürrenäsch, 6. März 1885.
 3. *Bolliger, Rudolf*, von Schmiedrued, in U.-Kulm, 15. Juni 1886.
 4. *Breitenstein, Otto*, Bettwil, 15. Januar 1885.
 5. *Gloor, Jakob*, von Oberkulm in Strengelbach, 29. Juli 1886.
 6. *Härry, Johann Friedrich*, Birrwil, 2. Nov. 1884.
 7. *Hauser, Heinrich*, von Remigen, in Würenlos, 11. Februar 1886.
 8. *Ineichen, Traugott*, von Rothenburg (Luzern), in Friedlisberg (Rudolfstetten), 2. Mai 1886.
 9. *Köppli, Jos. August*, Sins, 20. Nov. 1885.
 10. *Kündig, Josef*, Sarmenstorf, 1. Oktober 1886.
 11. *Kündig, Josef*, von Sarmenstorf, in Zurzach, 31. Mai 1885.
 12. *Kunz, Paul*, von Bubendorf (Basseland), in Aarburg, 12. Okt. 1886.
 13. *Liniger, Samuel*, Courlevon (Freiburg), 25. Nov. 1885.
 14. *Lüthy, Jakob Samuel*, Schöftland, 1. April 1886.
 15. *Metzauer, Oscar*, von Gipf, in Frick, 27. März 1886.
 16. *Öschger, Oswin*, von Gansingen, in St. Gallen, 14. Oktober 1886.
 - *17. *Rohr, Hermann*, Staufen, 10. Oktober 1885.
 18. *Sacher, Emil*, von Zuzgen, in Hemmiken (Baseland), 9. Juni 1884.
 19. *Seiler, Robert*, von Fischbach, in Killwangen, 6. März 1885.
 20. *Spiegelberg, Gustav*, Aarburg, 2. Juli 1886.
 21. *Stammbach, Walter*, Ürkheim, 31. Oktober 1886.
 22. *Steigmeier, Joseph*, Oberendingen, 22. August 1885.
 23. *Werder, Adolf*, Oberendingen, 18. Januar 1886.
 24. *Wigger, Eduard*, von Entlebuch, in Glattfelden, 13. März 1887.
 25. *Wülser, Manfred*, Zeihen, 11. Januar 1885.
- Hospitanten: Frä. *Marie Hunziker*, Wettingen (in Deutsch u. Geschichte).
Widmer, Emil, Zofingen, geb. 3. März 1885, seit 6. Januar, in allen Fächern.

II. Klasse.

1. *Amster, Hans*, Schinznach, geboren 27. Oktober 1884.
 2. *Berger, Ernst*, Waldenburg (Baselland), in Laufenburg. 19. Okt. 1884.
 3. *Bruder, Albert Rudolf*, Seengen, 31. Mai 1885.
 4. *Erne, Emil*, Böttstein, 1885, 22. März.
 5. *Flück, Ernst Gustav*, von Brienz (Bern) in Baden, 1885, 16. Juni.
 6. *Hartmann, Karl*, Möriken, 1885, 21. Oktober.
 7. *Keller, Adolf*, Hottwil, 1884, 10. November.
 8. *Keller, Franz Xaver*, Full-Reuenthal, 1883, 21. November.
 9. *Lenzi, August*, Gipf-Oberfrick, 1885, 23. September.
 - *10. *Lüscher, August*, von Moosleerau, in Unterkulm, 1883, 25. Februar.
 11. *Lütthy, Paul*, Schöffland, 23. Juni 1886.
 12. *Maurer, Gottlieb*, Attelwil, 1885, 21. Januar.
 13. *Meier, Josef*, von Willisau-Land (Luzern), in Mühlau, 1885, 7. Febr.
 14. *Müller, Emil*, Tegerfelden, 1885, 18. März.
 15. *Nussbaum, Friedrich*, von Densbüren, in Schinznach, 1884, 3. Febr.
 16. *Peterhans, Clemens*, Fislisbach, 1883, 5. November.
 17. *Plüss, Rudolf*, von Ryken, in Vordemwald, 1885, 29. Januar.
 18. *Richner, Ernst*, Ruppertswil, 1884, 15. Juli.
 - *19. † *Rohr, Heinrich*, Staufen, 1885, 22. Januar.
 20. *Spieß, Jakob*, Ziefen (Baselland), 17. Nov. 1883.
 21. *Spyhler, Fridolin*, Wislikofen, 1884, 20. September.
 22. *Stierli, Leonz*, von Muri-Egg, in Merenschwand, 1884, 16. März.
 23. *Vogt, Johann*, Mandach, 1885, 4. November.
 24. *Weber, Otto Heinrich*, von Menziken, in Zezwil, 1885, 10. Oktober.
 25. *Wunderlin, Siegfried*, Mumpf, 1885, 21. Oktober.
- Hospitantin: *Frl. Marie Hunziker*, (in Deutsch und Geschichte).

III. Klasse.

1. *Ackermann, Hans*, von Riniken, in Lauffohr, geb. 1884, 9. Juli.
 2. *Baldinger, Ernst*, Reckingen, 1884, 12. August.
 3. *Fritschi, Adolf*, Brittnau, 1884, 6. November.
 - *4. *Hartmann, Samuel*, Schinznach, 1884, 29. April.
 5. *Ien, Robert*, von Mellingen, in Möhlin, 1884, 5. August.
 6. *Jehle, Adolf*, Mettau, 1884, 13. Dezember.
 7. *Keller, Oskar*, von Hornussen, in Leibstatt, 1884, 25. August.
 8. *Kienberger, Karl*, von Öschgen, in Ruppertswil, 1884, 8. Juni.
 9. *Kohler, Traugott*, Schwaderloch, 1884, 6. Januar.
 10. *Koller, Emil*, Rudolfstetten, 1882, 24. Oktober.
 11. *Leimgruber, Fridolin*, Herznach, 1882, 23. November.
 12. *Leutwyler, Eduard*, Gontenschwil, 1884, 23. Mai.
 13. *Matter, Albert*, Kölliken, 1885, 26. April.
 14. *Müller, Hans*, Lengnau, 1884, 22. Oktober.
 15. *Seiler, Erwin*, von Fischbach, in Göslikon, 1883, 6. März.
 16. *Stäuble, Fritz*, von Wil, in Laufenburg, 1884, 17. November.
 17. *Suter, Johann Jakob*, Lengnau, 1885, 19. April.
 18. *Sutter, August*, Böttstein, 1883, 8. September.
 19. *Urech, Arnold*, Nieder-Hallwil, 1884, 13. März.
 20. *Walde, Karl*, Wittnau, 1885, 11. April.
 21. *Wetzstein, Philipp*, Buttwil, 1883, 1. November.
 22. *Wey, Ludwig*, Merenschwand, 1883, 28. März.
 23. *Wunderlin, August*, Wallbach, 1883, 26. Juni.
- Hospitantin in Deutsch, (Mittelhochdeutsch, Literaturgeschichte) und Geschichte: *Fräulein Marie Hunziker*.

IV. Klasse.

1. *Eich, Martin*, Oftringen, geb. 1883, 12. Nov.
2. *Frey, Ernst*, von Pratteln, in Wölflinswil, 1884, 17. Aug.
3. *Frey, Heinrich*, von Densbüren, in O.-Entfelden, 1882, 1. Dez.
4. *Gauch, Ernst*, Niederwil (Bremgarten), 1883, 4. Jan.
5. *Gloor, Werner*, v. Birrwil, in Öthmarsingen, 1882, 20. Dez.
6. *Häfeli, Karl W.*, Seengen, 1883, 14. April.
7. *Hediger, Emil*, Rapperswil, 1883, 15. April.
8. *Honegger, Karl*, Bremgarten, 1882, 30. August.
9. *Jaberg, Arnold*, v. Röthenbach (Bern), in Strengelbach, 1883, 3. Aug.
10. *Jappert, Karl*, Gansingen, 1883, 9. April.
11. *Jörin, Ernst*, von Pratteln, in Basel, 1883, 11. Oktober.
12. *Müller, Adolf*, Bünzen, 1883, 9. Febr.
13. *Rohrer, Karl Fr.*, Eiken, 1883, 29. Jan.
14. *Schmid, Gottfried*, Gipf, 1882, 21. Dez.
15. *Schmid, Johann*, Hägglingen 1883, 15. Dez.
16. *Simmen, Hans*, Schinznach, 1883, 12. April.
17. *Villiger, Joseph*, Oberrüti, 1882, 29. Dez.
18. *Wullschleger, Fritz*, Aarburg, 1883, 17. Dez.
19. *Würgler, Reinhold*, Gontenschwil, 1884, 24. Febr.
20. *Zimmermann, Joh. Heinrich*, Oberflachs, 1883, 18. Juni.

V. Die individuellen Lehrmittel.

1. *Religionslehre*: a) Familienbibel. Auszug aus der hl. Schrift. Schwanden-Glarus. Partienweise bezogen Fr. 1.80. b) Grundriss einer histor. Einleitung in die Bibel, von *J. Keller*, Aarau. *H. R. Sauerländer*. Geb. Fr. 3.40. 2. Aufl. 1878.
2. *Pädagogik*: a) *Martig E.*, Anschauungspsychologie 5. Aufl. 3 Fr. 75 Cts.) b) *Martig E.*, Lehrbuch der Pädagogik (3. Aufl. 2 Fr. 20 Cts.) c) *Ostermann W.*, Pädagogisches Lesebuch (7 Fr. 50 Cts.)
3. *Deutsch*: a) *Utzingen H.*, Deutsches Lesebuch für Lehrerseminarien. 2 Bände. (Jeder Band 5 Fr.) b) *Bachmann A.*, Mittelhochdeutsches Leseb. (2. Aufl. 4 Fr. 50 Cts.) c) *Klee G.*, Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte (3. Aufl. 2 Fr. 75 Cts.)
4. *Französisch*: a) *Hunziker J.*, französ. Elementargrammatik, II. Teil 2. Abschn. (1 Fr. 40 Cts.) b) *Bierbaum*, Lehr- u. Lesebuch, III. Teil (5 Fr.) c) *Plätz C.* und *Kares O.*, Schulgrammatik der französ. Sprache (4 Fr.). d) *Breitinger* und *Fuchs*, französ. Lesebuch, I. Teil (1 Fr. 80 Cts.)

- e) *Plätz C.*: Manuel de Littérature française (7 Fr. 70 Cts.)
f) *Velhagen und Klasing*, Schulausgaben: Choix de Nouvelles modernes, herausgegeben von Dr. *S. Wychgram*, I. Bändchen (1 Fr.), II. Bändchen (1 Fr. 35 Cts.).
5. *Latein*: *Frei*, Lateinische Schulgrammatik. II. Teil (2 Fr.). *Caesar, bellum Gallicum*, Textausgabe (1 Fr. 50 Cts.) *Märklin und Erbe*, Anthologia Latina (1 Fr. 35 Cts.).
6. *Italienisch*: Biblioteca italiana, Heft 6 und 11. Heft 6: zwei Novellen von *Giulio Carcano*, herausgegeben von *H. Michaelis*, (70 Cts.) Heft 11: *Cuore, E. de Amicis*, herausgegeben von *Dr. A. Güth*, (70 Cts.).
7. *Mathematik*: *Reidt Fr.*, Elemente d. Mathematik, IV. Teil, Trigonometrie, (1 Fr. 90 Cts.) *Bardey E.*, Arithmet. Ausgaben nebst Lehrbuch, bearb. von F. Pietzker und O. Presler, (3 Fr. 50 Cts.) *Gauss F. G.*, Logarithm.-trigonom. Tafeln (3 Fr. 35 Cts.) *Mahler G.*, Ebene Geometrie (1 Fr. 10 Cts.) *Dr. Glaser*, Stereometrie (1 Fr. 10 Cts.).
8. *Geschichte*: *F. W. Putzgers* Historischer Schulatlas. (3 Fr. 60 Cts.)
9. *Geographie*: a) *Diercke und Gäbler*, Schulatlas (38. Aufl. 8 Fr.). b) *Ule W.*, Lehrbuch der Erdkunde für höhere Schulen, II. Teil (3. Aufl. 4 Fr.). c) *Jakob N.*, Illustrierte Geographie der Schweiz (7. Aufl. 80 Cts.). d) *Kümmerly*, Schulkarte der Schweiz, Ausg. B (1 Fr. 10 Cts.). e) *Siegfried-Atlas*, Blatt Baden (1 Fr.)
10. *Naturkunde*: a) *Weiss, Dr. J. E.*, Grundriss der Botanik (4. Aufl. 4 Fr.). b) *Schinz, Prof. Dr. H. und Keller, Dr. R.*, Flora der Schweiz (6 Fr.). c) *Graber V.*, Leitfaden der Zoologie (3. Aufl. 5 Fr. 35 Cts.). d) *Arendt Prof. Dr. R.*, Grundzüge der Chemie (7. Auflage 4 Fr. 55 Cts.). e) *Waeber R.*, Lehrbuch f. d. Unterricht in der Physik (12. Aufl. 5 Fr.). f) *Frey Dr. H.*, Mineralogie und Geologie für schweizerische Mittelschulen (3 Fr. 50 Cts.).
11. *Hygiene*: a) *Prausnitz*, Grundzüge der Hygiene (5. Auflage). b) *Nitzelnadel*, Leitfaden der Schulhygiene.
12. *Musik*: a) *Germer H.*, Theoret.-praktische Elementar-Klavierschule (6 Fr. 55 Cts.). b) *Wiesner O.*, Orgelschule (5 Fr.). c) *Weber, G.*, Gesangbuch für Ergänzungs-, Sing- und Sekundarschulen (1 Fr. 55 Cts.). d) *Wüllner Fr.*, Chorgesang-

- schule I. und II. T. (Eigentum des Seminars). c) *Weber, G.*, Sammlung von Volksgesängen f. den Männerchor (1 Fr. 45 Cts.). f) *Heim, J.*, Neue Volksgesänge für den Männerchor und desselben Sammlungen von Volksgesängen für Männerchor. Zusammen 5 Bände (6 Fr. 45 Cts.). g) *Rauber Th.* und *Bürli, G.*, Gesangschule und Liedersammlung für schweiz. Schulen 1.—5. Heft (3 Fr. 40 Cts.) h) *Hohmann-Heim*, Praktische Violinschule (4. Aufl. 5 Fr.).
13. *Landwirtschaftslehre: Tschudi*, Landwirtschaftl. Lesebuch, (1 Fr. 40 Cts.). (Fakult.): Der schweiz. Bienenvater.
14. *Turnen*: a) Eidgenöss. Turnschule (gratis von der aarg. Erziehungsdir.). b) Eidgenöss. Exerzier-Reglement der schweiz. Infanterie (gratis von der aarg. Militärdirektion).

VI. Der behandelte Unterrichtsstoff.

I. Klasse.

- Religionslehre.* (2 Std.) *Heuberger*. Geographie Palästinas. Einleitung in die Schriften des Alten Testaments; Pentateuch, Josua, Richter, Ruth, Bücher Samuels und der Könige, Esra und Nehemia, Hiob, Psalmen, Jesaia, Jeremia. Lektüre ausgewählter Stücke.
- Deutsch.* (5 Std.) *Pfyffer*. Grammatik: Flexionslehre und Syntax des einfachen Satzes. Lektüre prosaischer und poetischer Stücke aus Utzingers Lesebuch I. Teil, Partien aus Homers Odyssee. Memorieren und Rezitieren von Gedichten. Aufsätze.
- Französisch.* (4 Std.) Im Sommer *Dr. A. Byland*; im Winter *Fr. Byland*. Grammatik: Lautlehre. Regelmäss. Konjugation. Passiv. Intransitive, rückbezügl., unpersönl. Verben. Unregelmässige Zeitwörter. Artikel, Substantiv, Adjektiv, Adverb, Steigerung (nach Hunziker II, 2), Diktate, Extemporalien. Lektüre: Conte de Pâques, Theuriet; L'enfant espion, Daudet. Poesien: La fée; la cigale et la fourmi; la cigale, la fourmi et la colombe; le corbeau et le renard; le château de Boncourt.
- Latein.* (2 Std.) *Pfyffer*. Grammatik: Repetition der Formenlehre, Syntax; Kongruenz und Kasuslehre. Lektüre: Cæsar, bellum

Gallicum, I. 1—30. Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen, Fabeln von Phädrus. Extemporalien.

Italienisch. (2 Std.) Im Sommer *Dr. A. Byland*, im Winter *Fr. Byland*. Gelesen wurde: Il capellano della Rovella. (Auswahl). Giulio Carcano. Aus Cuore, E. De Amicis: Il piccolo patriotta padovano; la piccolo vedetta lombarda; il tamburino sardo. III. Gesang aus Inferno (per me si va . . .) der divina commedia, Dante. Repetition der wichtigsten unregelmässigen Verben.

Mathematik. (5 Std.) *Enholtz*. Übungen zur Ergänzung und Vertiefung der Vorkenntnisse. Abgerundete Zahlen. Algebraische Brüche. Potenzlehre. Quadrate und Kuben dekadischer Zahlen. Quadratwurzel- und Kubikwurzelausziehen. Wurzel-Grössen. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Proportionen inbegriffen. Textgleichungen, Lehrsätze, Konstruktionen und Berechnungen aus der Planimetrie, mit Berücksichtigung der Bedürfnisse der Praktischen Geometrie und des geometrischen Zeichnens.

Praktische Geometrie. Im Sommer 10 zweistündige Übungen im Aufnehmen einfacher Grundstücke mittels des Winkelspiegels, des Messbandes und der Messlatten. Berechnungen nach der Gaussischen Flächenformel.

Geographie. (2 Std.) *Dr. Holliger*. Die geographischen Grundbegriffe in Anlehnung an die Heimatkunde und das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie. Kartenlehre I. Teil. Europa. Zeichnen einfacher Skizzen.

Geschichte: (2 Std.) *Pfyffer*. Einleitung in die Geschichte, Erde und Mensch, Entwicklung der Kultur, Aufgaben und Organisation des Staates. Kurze Uebersicht über die Geschichte der orientalischen Völker. Geschichte der Griechen und Römer mit Berücksichtigung der politischen Entwicklung und der Kulturgeschichte.

Volkswirtschaftslehre (1 Std.) *Herzog*. Grundbegriffe: Güterproduktion, Erwerbsquellen unseres Volkes; Produzenten und Konsumenten. Haushalt der Gemeinde. Staatswirtschaft. Monopole und Regalien, speziell; das Salzregal im Aargau in

seiner Entwicklung bis zu den gegenwärtigen Verhältnissen. Alkoholmonopol. Die staatliche Rechtsordnung als soziale Bedingung der Volkswirtschaft. Ueberblick über die wichtigsten wirtschaftlichen Gesetze des Bundes und der Kantone; unser Obligationenrecht in seinen Hauptteilen.

Naturkunde. Dr. Holliger. a) Botanik (2 Std.). Im Sommer: Uebungen im Beschreiben von häufigeren Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung von Nutz- und Giftpflanzen. Grundzüge der Systematik mit besonderer Betonung der biologischen Beziehungen. Grundzüge der Morphologie. Zahlreiche obligatorische und freiwillige Excursionen in die nähere und fernere Umgebung. Anlegung von morphologischen und systematischen Herbarien. Im Winter: Anatomie und Physiologie der Pflanzen.

b) *Praktikum* (1 Std.). Im Sommer: Bestimmung von phanerogamen Pflanzen. Anleitung zu biologischen Beobachtungen. Zahlreiche pflanzenphysiologische Versuche. Im Winter: Einführung in die elementare mikroskopische Untersuchung. Demonstration charakteristischer mikroskopischer Präparate.

Musik. a) Gesang (2 Std.) Ryffel. Lautlehre, Gehör- und Tonleiterübungen im Durgeschlecht. Treff- und rhythmische Übungen aus der Chorgesangschule von Fr. Wüllner, I. T. Taktierübungen. Einübung der vom tit. Erziehungsrat für das Schuljahr 1902/3 bestimmten Volkslieder (einstimmig).

b) Theorie. Musikalische Elementarlehre, Kenntnis des Durgeschlechts. Intervall-Lehre mit besonderer Berücksichtigung der Dissonanzen und ihrer Auflösungen.

c) Violine. Bürli. Belehrungen über Haltung und Behandlung der Violine, Führung des Bogens u. s. w. Leichte Strich- und Griffarten nach der Violinschule v. Hohmann-Heim. Spielen leichter Lieder und Melodien zur Förderung reiner Intonation und Bildung eines korrekten Tones. Vorgeschriftener: Lagenspiel nach Ries, Sonaten von Schubert, Mozart und andere Unterhaltungsstücke.

d) Klavier. *Ryffel*. (25 Schüler in 5 Abteilungen. Jede Abteilung erhält 1 Std. Unterricht.) Erster Abschnitt aus der Klavierschule von H. Germer.

Freihandzeichnen. (2 St.) *H. Hasler*, im Winter *E. Märchy*. Im Sommersemester Klassenunterricht. Übungen im Entwerfen von Aufgaben für den Unterricht an der Gemeindeschule. Blatt- und Blütenformen. Im Wintersemester Einzelunterricht: Das farbige Flachornament mit Berücksichtigung des modernen Stiles.

Technisches Zeichnen. (2 Stdn.) *Enholtz*. Skizzieren, Messen und Reinzeichnen einfacher Bauobjekte vom Seminar.

Kalligraphie. (2 Std.) Im Sommer *Dr. A. Byland*, im Winter *Fr. Byland*. Stenographie (Einigungssystem Stolze Schrey), französische und deutsche Kurrentschrift.

Turnen. (2 Std.) *Merz*. a) Marsch-, Frei-, Stab- und Geräteübungen auf Grundlage der eidg. Turnschule. b) Turnspiele.

II. Klasse.

Religionslehre. (2 Std.) *Heuberger*. Amos, Jesaja, Jeremia, Propheten des Exils. Geschichte des israelitischen Volkes bis Christus. Allgemeine Einleitung ins Neue Testament. Geschichte des jüdischen Volkes zur Zeit des Neuen Testaments. Die Evangelien Matthäus, Markus und Lukas. Apostelgeschichte. Briefe des Paulus an die Galater, I. Brief an die Korinther, an die Römer, Philemon. Brief des Jakobus. — Lektüre ausgewählter Stücke.

Pädagogik. (2 Std.) *Herzog*. *Psychologie*: Die Erkenntnisquellen. Die einzelnen Funktionen der Seele für sich und in ihrem Zusammenwirken. Die aus der Psychologie sich ergebenden Anforderungen an die Erziehung.

Deutsch. (5 Std.) *Pfyffer*. Grammatik: Syntax des zusammengesetzten Satzes, Phonetik und Wortbildungslehre, Analysen. Lektüre: prosaische und poetische Musterstücke aus Utzingers Lesebuch I. Teil, Schillers Lied von der Glocke. Aufsätze

Französisch. (4 Std.) Im Sommer *Dr. A. Byland*, im Winter *Fr. Byland*. Grammatik: Abschluss und Repetition der unregelmässigen Verben. Substantiv, natürl., gramm. Geschlecht derselben; Bildung der weiblichen Form der Substantive und Adjektive, Mehrzahlbildung derselben; Stellung des Adjektivs; Adverb; Steigerung; Zahlwort; Pronomen; — Gebrauch der Zeiten des Indikativs (Imp. & passé déf.; plus-que-parf. & passé & futur & condit.); Gebrauch der Modusformen; Zeitenfolge; Rektion des Zeitworts; Infinitiv. — Leçons de choses: La lampe à pétrole etc. Diktate und Extemporalien. Lektüre: Comment on devient beau, (Bornier); — Chien d'aveugle, (Arène); — La Saint-Nicolas, (Theuriet); — Poesien: Le mal du pays; le vase brisé; à quoi songeaient les deux cavaliers; le vaste monde; Mädchen aus der Fremde (übersetzt).

Latein. (2 Std.) Gemeinsam mit der I. Klasse.

Italienisch. (2 Std.) Gemeinsam mit der I. Klasse.

Mathematik. (4 Std.) *Enholtz*. Textgleichungen. Quadratische Gleichungen mit 1 und 2 Unbekannten. Gebrauch der Quadrat- zahlentafel mit Interpolation. Wurzelgrössen. Logarithmen. Planimetrie, Fortsetzung und Schluss: Algebraische Entwick- lungen. Goniometrie.

Geographie. (2 Std.) *Dr. Holliger*. Afrika, Australien, Amerika. Schweiz. (Allgemeiner Teil.)

Geschichte. (2 Std.) *Pfyffer*. Geschichte des Mittelalters, der Renaissance und der Neuzeit bis zum Beginn des Revolutions- zeitalters (1725). Eingehende Berücksichtigung der Kultur- geschichte und der Kunstentwicklung.

Volkswirtschaftslehre. (2 Std.) *Pfyffer*. Einleitung: Grundbegriffe, Stufen der Volkswirtschaft. Produktionsfaktoren, Arbeitsteilung, Unternehmung und ihre Formen, Gross- und Kleinbetrieb. Ackerbau und Viehzucht, Alpwirtschaft, Bergbau, Kataster- vermessung, landwirtschaftliche Genossenschaften, Bodenver- schuldung.

Naturkunde. *Dr. Holliger*. a) *Zoologie* (im Sommer 4, im Win- ter 2 Std.). Der Bau und die Lebensverrichtungen des mensch- lichen Körpers mit den Elementen der Gesundheitslehre.

Charakteristik der wichtigsten Tiergruppen mit besonderer Hervorhebung ihrer Beziehungen zum Menschen und der Biologie der bekanntesten einheimischen Tiere. Übungen im Beschreiben von Tieren.

b) *Praktikum* (im Sommer 1 Std.). Pflanzenphysiologische Versuche und biologische Beobachtungen. Einführung in die elementare Mikroskopie.

c) *Chemie* (im Wintersemester 2 Std.) Schwere Metalle: Physikalische Eigenschaften und Veränderungen beim Erhitzen an der Luft. Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff. Leichte Metalle und ihre Oxyde. Metalloide. Binäre Verbindungen.

Musik. a) *Gesang.* (2 Std.) *Ryffel.* Fortsetzung der Treff- und Tonleiterübungen im Durgeschlecht aus Wüllners Chorgesangschule I. T. Einführung in das Mollgeschlecht, sowie in den zweistimmigen Gesang; Hinzufügung einer 2. Stimme zu Motiven, Abschnitten, zur Tonleiter und zu ein- und zweiteiligen Liedern. Vocalisen und zweistimmige polyphone Übungen aus dem Lehrbuch für Singschulen von G. Weber. Behandlung der 4 obligatorischen Volkslieder (zweistimmig). Studium mehrstimmiger Gesänge mit der III. und IV Kl. zusammen aus den Sammlungen von Heim und Weber. Lateinische Messen.

b) *Theorie.* Lehre vom Dreiklang und seinen Umkehrungen. Die einfachen Cadenzen.

Violine. *Bürli.* Fingerübungen und Tonleiterübungen behufs Förderung grösserer Reinheit und Technik. II. Teil von Hohmann-Heim. Leichte Sonatinen und andere Vortragsstücke. Mit den Vorgeschrittenen wurde mit dem Lagenspiel (III) begonnen.

d) *Klavier.* *Ryffel.* (23 Schüler in 5 Abteilungen) I. und II. Teil der Klavierschule von Germer. Etuden, Sonatinen und Unterhaltungsstücke.

Freihandzeichnen. (2 Std.) *H. Hasler,* im Winter *E. Märchy.* Im ersten Quartal Einzelunterricht: Zeichnen und Malen nach natürlichen Pflanzen, dann Freiperspektive, Körperzeichnen, Klassenunterricht. Übungen an der Wandtafel im skizzierenden Zeichnen.

Technisches Zeichnen. (2 Std.) *Enholtz.* Skizzieren, Messen und Reinzeichnen einfacher Objekte vom Seminargebäude.

Kalligraphie. (1 Std.) *Byland.* Rundschrift, Titel- und Zierschriften.

Turnen. *Merz.* a) Weiterführung der Marsch-, Frei- und Stabübungen der eidg. Turnschule. b) Geräteturnen in zwei Schwierigkeitsstufen. c) Einfachere Keulenübungen. d) Turnspiele.

Landwirtschaftslehre. (Sommer 1 Std.) *Fr. Hasler.* Obstbau. Volkswirt. Bedeutung desselben. Ankauf, Setzen und Pflege junger Bäume. Die Veredlungsarten. Zwergobstbäume. Obstverwertung: Mosten, Dörren, Export. Feinde und Krankheiten der Obstbäume. Die Pflege älterer Bäume. Obstsorten.

III. Klasse.

Religion. (1 Std.) Im Sommer *Dr. A. Byland*, im Winter *Fr. Byland.* Geschichte der christlichen Kirche von ihren Anfängen bis zum Jahre 1000. — Der Islam.

Pädagogik. 1. *Herzog.* a) *Psychologie.* (2 Std.) Gemeinsam mit der II. Klasse. b) *Geschichte der Pädagogik.* (1 Std.) Mittelalter, Reformationszeit, Comenius, die Pietisten, die Zeit der Aufklärung, J. J. Rousseau.

2. *Hunziker.* *Theorie der Pädagogik.* (1 Std.) Erziehungs- und allgemeine Unterrichtslehre nach dem Lehrbuch der Pädagogik von C. Martig. Besprechung der praktischen Lehrübungen in der Übungsschule.

Deutsch. (5 Std.) *Herzog.* a. Lektüre und Besprechung von Prosastücken und Gedichten aus Utzingers Lesebuch, I. und II. Band. b. Einführung in die mhd. Grammatik. Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Ende der ersten Blüteperiode. Lektüre und Übersetzen von Partien aus dem Kurenberger, Walter von der Vogelweide, dem Parzival, dem Nibelungenlied und der Gudrun. c. Stilistik. Gattungen und Arten der Prosa, Aufsatzlehre. d. Privatlektüre mit Referaten: Cid, Minna von Barnhelm, Nathan, Egmont. e. Aufsätze.

Französisch. (3 Std.) Im Sommer *Dr. A. Byland*, im Winter *Fr. Byland*. *Grammatik*: Repetition der Hauptkapitel aus Formenlehre und Syntax. — Mündliche und schriftliche Übungen; Briefe und kleine Aufsätze; Rezitieren; *Leçons de choses*: la gorge etc. *Lektüre*: *Le grand frère*, Linné (aus Breitinger & Fuchs). *Le lac de Gers*, Toepfer; *la prise de la redoute*, Mérimé; *Paul et Virginie*, Bern. de St. Pierre; *Gil Blas*, Le Sage; (aus Plötz, Manuel). *Poesien*: *le cor*; *la mort du loup*, Vigny.

Italienisch. (2 Std.) Gemeinsam mit der I. und II. Klasse.

Mathematik. (4 Std.) *Enholtz*. Textgleichungen zweiten Grades. Reduzierbare Gleichungen dritten und vierten Grades. Irrationale und logarithmische Gleichungen. Theorie und Praxis des logarithmischen Rechnens. Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszinsrechnung. Kettenbrüche. — Ergänzungen zur Planimetrie. Goniometrie und ebene Trigonometrie. Theoretisches aus der Stereometrie.

Buchführung. (1 Std.) *F. Hasler*. Wechsel und Check. Conto-Corrent (Progr. und retrograde Methode). Einfache Buchführung: Ein- und Ausgangsinventar, Journal, Kassa- und Hauptbuch. Ein einfaches und ein etwas schwierigeres Beispiel durchgeführt.

Geschichte. (2 Std.) *Pfyffer*. Allgemeine Geschichte vom Zeitalter der Aufklärung bis zur Gegenwart. Die Entwicklung des politischen, geistigen und volkswirtschaftlichen Lebens der Hauptkulturvölker der neuesten Zeit.

Volkswirtschaftslehre. (2 Std.) *Pfyffer*. Einleitung wie Klasse II. Produktion und ihre Faktoren, Unternehmungs- und Betriebsformen. Industrie, Handel und Verkehr, Tarifwesen, internationale Vereinbarungen, Zollwesen und Handelspolitik, Arbeiterschutz.

Naturkunde. *Dr. Holliger*. a) *Chemie* (2 Std.) Fortsetzung der anorganischen Chemie: Reduktionen, Atom- und Valenzlehre. Stöchiometrische Berechnungen. Hydrate. Salze. Die wichtigsten Mineralien.

b) *Physik.* (2 Std.) Allgemeine Eigenschaften der Körper. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Einfache Maschinen. Wärmelehre (I. Teil).

Musik. a) *Gesang:* (3 Std.) *Ryffel.* Stimmbildungsübungen. Zwei- und dreistimmige polyphone Sätze. Behandlung der 4 obligatorischen Volkslieder. Studium zweistimmiger Lieder mit Klavierbegleitung von Kammerlander, sowie vierstimmiger Gesänge mit der II. und IV. Kl. zusammen, s. unter Kl. II.

b) *Theorie:* Der Dominantseptakkord und seine Umkehrungen. Trugschluss. Erweiterte Kadenz.

c) *Violine. Bürli.* Tonleiterübungen mit verschiedenen Stricharten. III. und IV. Teil der Violinschule. Einführung in die 3. Position. Studium von Vortragsstücken mit Klavierbegleitung.

d) *Klavier und Orgel. Ryffel.* (21 Schüler in 4 Abteilungen). Zweiter und dritter Teil der Klavierschule von Germer. Etüden, instruktive und Unterhaltungsstücke. Erster Abschnitt aus der Orgelschule von O. Wiesner.

Freihandzeichnen. (2 Std.) *H. Hasler.* Im Winter *E. Märchy.* Einzelunterricht. Zeichnen nach Gipsornamenten in ganzer Rundung. Zeichnen und Malen nach Zusammenstellungen gewerblicher Objekte. Übungen an der Wandtafel im skizzierenden Zeichnen.

Turnen. (2 Std.) *Merz.* a) Schwierigere Frei- und Stabübungen (III. Stufe). b) Geräteturnen in zwei Schwierigkeitsstufen. c) Keulen- und Hantelübungen. d) Einführung in den Stoff der Unterstufe des Mähdenturnens nach dem Handbuche von Bollinger-Auer. e) Kommandierübungen. f) Turnspiele.

Landwirtschaftslehre. (1 Std.) *Fr. Hasler.* a) *Bienenzucht.* Nutzen der Bienenzucht. Die verschiedenen Bienenwesen und ihre Funktionen. Natürliche und künstliche Vermehrung der Bienen. Honig- und Wachsbereitung. Bienenrassen, Bienenfeinde und Bienenkrankheiten. Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräte. Behandlung der Bienen im Laufe des Jahres.

b) *Obstbau.* Veredlungsarten. Das Setzen und die Pflege der Obstbäume. Obstverwertung. Dörren, Mosten und Export. Feinde und Krankheiten der Obstbäume.

IV. Klasse.

Religion. (1 Std.) Im Sommer *Dr. A. Byland*, im Winter *Fr. Byland*. Geschichte der christlichen Kirche vom Jahre 1000 bis zur Reformation. Religionsgeschichte: Einleitung, Religionen der Ägypter, Chinesen, Inder, Perser und Germanen.

Pädagogik. (2 Std.) *Herzog*. 1. Geschichte der Pädagogik: Charakterzüge des mittelalterlichen Schulwesens; Reformation; die Hauptführer der neuern Zeit mit besonderer Würdigung Pestalozzis; die Pädagogik Hebarts und Zillers. 2. Unsere Schulgesetzgebung: Die Schule in ihrem Verhältnis zu Bund und Kantonen. Aargauisches Schulgesetz; Hauptgesichtspunkte der gegenwärtig angestrebten Revision desselben. Wichtigere Verordnungen.

Methodik. (2 $\frac{1}{2}$ Std.) *Hunziker*. Spezielle Anleitung zur Behandlung der einzelnen Unterrichtsfächer der Gemeindeschule. Besprechung der praktischen Lehrübungen der Übungsschule.

Während des ersten und zweiten Quartals eine Stunde pro Woche: Spezielle Methodik des Schreibunterrichtes und praktische Übungen im Wandtafelschreiben.

Deutsch. (5 Std.) *Herzog*. a. Lektüre und Besprechung von Gedichten und Prosastücken aus Utzingers Lesebuch, II. Band. Shakespeares Julius Caesar. b. Geschichte der deutschen Literatur vom Ende der ersten klassischen Periode bis zum Jungen Deutschland. Zur Orientierung in der neuesten deutschen Literatur wurden den Schülern Werke hervorragender Dichter unserer Zeit zum Lesen übergeben (Rosegger, Raabe, Hauptmann, Sudermann etc.; die namhaftesten schweizerischen Dichter der Gegenwart). c. Poetik: Die Gattungen und Arten der Poesie. d. Privatlektüre mit Referaten: Egmont, Hermann und Dorothea, Wallenstein, Braut von Messina. e. Aufsätze; Repetitionen.

Französisch. (3 Std.) *Byland*. Repetition der Grammatik z. T. im Anschluss an die Lektüre. Gelesen wurde (aus Mannel von Ploetz) Corneille: Le Cid; Racine: Phèdre; La Fontaine: Auswahl von Fabeln; Vigny: le cor; Victor Hugo: l'expiation; Daudet: Aventures de Tartarin; Erckmann-Chatrion: le Blocus. Berücksichtigung wichtiger litt.-hist. Momente. Briefe, Aufsätze.

Mathematik. (4 Std.) *Enholtz.* Zinseszins-, Renten- und Amortisationsrechnung. Kettenbrüche. Diophantische Gleichungen. Bürgerliches Rechnen. Wiederholungen. Die Kegelschnitte, stereometrisch. Grundzüge aus der Analytischen Geometrie der Ebene. Ebene Trigonometrie.

Geschichte. (Im Sommer 2, im Winter 3 Std.) *Pfyffer.* Geschichte der Schweiz von der Urzeit bis zur Gegenwart mit eingehender Berücksichtigung der Verfassungsentwicklung.

Naturkunde. a) *Chemie.* (Im Sommer 2 Std.) Schluss der anorganischen Chemie.

b) *Physik.* (2 Std.) Wärmelehre. Optik. Magnetismus und Elektrizität.

c) *Chemisch-physikalisches Praktikum* (in zwei Abteilungen mit je zwei Stunden per Woche während des Wintersemesters). Ausführung von Schulversuchen. Anleitung zur Anfertigung und Zusammenstellung einfacher Apparate.

d) *Geologie.* (Im Sommer 1 Std.) Übersicht der Lehre von den Gesteinen. Erläuterung der wichtigsten geologischen Erscheinungen, soweit sie sich an hierländischen Bildungen erklären lassen. Exkursionen.

e) *Geographie.* (Im Winter 1 Std.) Elemente der mathematischen Geographie.

Neben und teilweise im Anschluss an die geologischen Exkursionen wurden während des Schuljahres, wie auch schon früher mehrere technisch wichtige Anlagen besucht. Ueber die Verhältnisse der Badener Thermen orientierte ein Besuch der in Ennetbaden gefassten Quellen. Bei dieser Gelegenheit hatten die Herren Bucher zum Sternen und Küpfer zum Schwanen die Freundlichkeit, die Einrichtungen in ihren Gasthöfen zu zeigen und zu erklären.

Hygiene. (1 Std.) *Dr. Zehnder.* I. Allgemeine Hygiene. a) Einführung in die theoretische und praktische Hygiene b) Das Wichtigste über die Mikroorganismen und deren Bedeutung für die Hygiene. c) Hygiene der Luft, der Kleidung, der Bäder, des Bodens, des Wassers (Untersuchung, Wasserversorgung, Zusammenhang mit Infektionskrankheiten), der Wohnung (Strassen und Hausbau), der Heizung (Lokalheizung, Zentralheizung und Bodenheizung), der Ventilation (natürliche

und künstliche), der Beleuchtung (die verschiedenen Lichtarten vom hygienischen Standpunkte aus), der Versorgung der Abfallstoffe (Kanalisation), der Leichenbestattung und der Ernährung (Nahrungsmittel, Genussmittel, Trunksucht).

II. Schulhygiene. a) Das Schulhaus (Bauplatz, Lage, Plan). b) Das Schulzimmer (Grösse, Gestalt, Boden etc., die Möbel des Schulzimmers, bez. die Schulbank, Beleuchtung, Luft, Heizung und Ventilation), Turnhalle. c) Die Nebenanlagen (Abtritte, Kleiderablage, Schulgarten und Schulbäder). d) Hygiene des Unterrichtes (Beginn der Schulpflicht, Stundenplan, Hausarbeiten, Überbürdung der Kinder, Turnen, Schwimmen. e) Schulkrankheiten und Infektionskrankheiten in der Schule. f) Der Schularzt.

Musik. a) *Gesang.* (3 Std.) *Ryffel.* Stimmbildungs-, Intonations- und Direktionsübungen. Studium einstimmiger Gesänge mit Klavierbegleitung, unter besonderer Berücksichtigung des Vortrages. Einübung der 4 obligatorischen Volkslieder. Behandlung der gebräuchlichsten Verzierungen im Solo- und Chorgesang. Studium mehrerer Gesänge mit Klasse II und III zusammen, s. unter Klasse II.

b) *Theorie.* Die Nebenseptakkorde und ihre Umkehrungen; der verminderte Septakkord; der Nonenakkord. Zufällige Akkorderscheinungen. Analyse leichter Tonsätze.

c) *Violine.* *Bürli.* Tonleiterübungen. 3. und 4. Teil der Violinschule von Hohmann. Übungen mit Dreiklängen. Prima vista. Spiel einfacher Lieder. Unterhaltungsstücke moderner und älterer Meister. Lagenspiel an prakt. Beispielen.

d) *Orgel.* *Ryffel.* (20 Schüler in 3 Abteilungen.) 2. Teil der Orgelschule von O. Wiesner. Vortragsstücke aus den Sammlungen von Palme, Fink, Guilmant u. s. w.

e) *Liturgik und Choral.* III. und IV. Klasse. In Abwesenheit des Herrn Bürli wurden Katholiken und Reformierte bis je nach Ablauf des Intonations- und Modulationskurses von *J. Ryffel* zusammen unterrichtet. Nachher teilten sich beide Konfessionen zur Hälfte in eine Wochenstunde. Die Katholiken wurden in die Responsorien der Messe eingeführt und die Reformierten mit dem Choralspiel (die III. Kl. *ohne*, die

IV. Kl. mit Pedal) beschäftigt. Die Reformierten erhielten zudem Auleitung im Prä- und Poststudieren.

Durch diese Kombination wurde zwar das Lehrziel beider Konfessionen etwas eingeschränkt, jedoch verhütet, dass die Katholiken während des 1. Semesters ohne allen und jeden Unterricht waren.

Freihandzeichnen. (2 Std.) *H. Hasler*, im Winter *E. Märchy*. Einzelunterricht. Zuerst Skizzieren nach der Natur im Freien, Gebäude und Gebäudegruppen; Versuche im Aquarellieren nach Vorlagen und nach der Natur. Übungen an der Wandtafel im skizzierenden Zeichnen.

Turnen. (2 Std.) *Merz*. a) Weiterführung des Geräteturnens in zwei Stufen. b) Keulenschwingen. c) Einführung in den Stoff des Mädchenturnens. d) Einführung in die neue Turnschule, verbunden mit gegenseitiger Instruktion und Unterrichtsübungen mit Turnklassen der Übungsschule. e) Belehrungen aus der Systematik und Hygiene der Leibesübungen. f) Durchsicht der aarg. Turnprogramme und Reglemente. g) Turnspiele.

VII. Die Übungsschule.

Die *Übungsschule* zählte bei Beginn des Schuljahres 68, am Schlusse desselben 66 Kinder. Der Schulbesuch war mit wenigen Ausnahmen ein regelmässiger, aus drei Familien mussten 9 Kinder wegen des Scharlachfiebers sechs Wochen vom Unterricht wegbleiben. Die hohe Zahl von 640 Absenzen ist dem Auftreten dieser Krankheit zuzuschreiben.

Die Jugendbibliothek vermehrte sich um 25 Bücher. Sie zählt gegenwärtig 491 Bände und wird fleissig benutzt, sowohl von den Schülern der Übungsschule als auch von denjenigen der Bürgerschule. In die Lehrmittelsammlung wurden aufgenommen: a) Sechs Tabellen von Engleder für den naturkundlichen Unterricht. b) Sechs Veranschaulichungsgegenstände für den Unterricht in der Naturlehre. (Magnet, Druck- und Saugpumpe u. s. w.) c) Drei Tabellen des schweiz. Bilderwerks für den geographischen Unterricht. (Rhonegletscher, Rheinfall, Via mala). d) Karte von Europa, von Kiepert. e) Schweizerkarte mit politischer Einteilung, von Kümmerli, Bern. f) „Die Bevölkerung der Schweiz“, amtliche

Zusammenstellung aus den Ergebnissen der Volkszählung. g) Schulwandkarte zur Geschichte der Schweiz, von Dr. Öchsli.

Am 4. September unternahmen die 4 oberen Klassen einen Ausflug nach Bremgarten und von da nach dem Hasenberg. Von Dietikon führte die elektrische Strassenbahn die Kinderschar über den Mutscheller ins Reusstal hinüber. Nach kurzem Aufenthalt in Bremgarten gings wieder per Bahn zurück auf die Höhe des Berges und von da zu Fuss auf den Hasenberg und beim Egelsee vorbei zur Station Killwangen, von wo dann der Bahnzug die Schüler glücklich nach Hause brachte. An die Auslagen dieser Schulreise gab das Seminar einen Beitrag von Fr. 40.

Die IV. Seminarklasse besuchte die Übungsschule wöchentlich je 9 Stunden an 3 Halbtagen. Wie das letzte Jahr konnte durch gleichzeitige Benutzung des Arbeitsschulzimmers vom II. Quartal an die Zahl der Lehrübungen bedeutend vermehrt werden. Die Übungen im praktischen Schulhalten begannen mit der Unterschule, gingen dann über auf die Oberschule und schlossen gegen Ende des Jahres mit der Leitung der achtklassigen Gesamtschule.

Im Laufe des Winters wurden einige Schulen der benachbarten Gemeinden besucht.

Die III. Seminarklasse besuchte die Übungsschule wöchentlich eine Stunde. Die Schüler derselben hörten anfänglich dem Unterricht in den untern Klassen zu und merkten sich Lehrgang und Methode in der Behandlung der einzelnen Unterrichtsgegenstände, im Sprachfach und Rechnen. Vom dritten Quartal an mussten sie sich selber am Unterricht beteiligen. *(Hunziker.)*

VIII. Die Arbeitsschule.

Im Sommer 4, im Winter 6 Wochenstunden.

Die Arbeitsschule zählte anfangs des Schuljahres 23 Schülerinnen, wovon 2 während desselben die Schule verliessen, wofür dann wieder 2 andere aufgenommen wurden, so dass die Schülerinnenzahl die nämliche blieb, welche sich auf 5 Klassen verteilte. Da wir dieses Jahr keine austretenden Mädchen haben (d. h. keine, welche das gesetzliche Alter behufs gänzlicher Entlassung aus der Schule erreichen), so wird sich die Schülerzahl kommendes Schuljahr voraussichtlich vermehren.

Der Unterricht umfasste alle laut Lehrplan vorgeschriebenen

Arbeiten. Je eine Stunde in der Woche während des Sommerhalbjahres wurde in der obern Klasse für das Schnittmusterzeichnen nach der Methode der Oberarbeitslehrerin Frau Brast gewidmet. Der Schulbesuch darf als ein regelmässiger bezeichnet werden.

(Marie Stöhr.)

IX. Die Bürgerschule.

Die Schule wurde am 5. November mit 24 Schülern der Jahrgänge 1885–1887 eröffnet. Im Laufe des Winters traten zwei Schüler ein und fünf aus. Die Schüler der ersten Klasse sind mit wenigen Ausnahmen schwach begabt; besser steht es in dieser Beziehung mit der zweiten Klasse. Der Fleiss der jungen Leute verdient Anerkennung, auch das Betragen war fast ausnahmslos gut. Die Fortschritte variieren zwischen gering und gut; es sind namentlich einige Schüler der zweiten Klasse, die wohl Befriedigendes leisten. Der Schulbesuch war ein regelmässiger. Absenzen sind nur wenige und diese meist wegen Unwohlsein zu verzeichnen. Der Unterricht fand je Mittwoch von 1—5 Uhr statt

(F. Hasler.)

X. Bibliothek und Sammlungen.

Der Bestand der *Bibliothek* ist im Berichtsjahre auf 8074 Bände angewachsen. Der Zuwachs beträgt 274 Bände, und zwar in Pädagogik 68, Religion 7, Deutsch 105, Französisch 18, Mathematik 7, Naturkunde 18, Landwirtschaft 4, Geschichte 34, Geographie 4, Volkswirtschaftslehre 9.

Mit Hilfe des in den letzten Jahren erstellten, für immer dienlichen Zettelkataloges wurde die ganze Bibliothek im Berichtsjahr neu geordnet und ein neuer zu druckender Katalog angelegt. Durch die fast immer fortdauernde Benutzung der Bibliothek wurde natürlich die Erhaltung der neuen Ordnung sehr erschwert, und manche Arbeit muss mehr als einmal wiederholt werden. Bis zum Beginn des neuen Schuljahres soll aber der neue Katalog druckfertig sein.

Im Herbst wurde im Bibliotheklokal ein guter, grosser Füll-Ofen aufgestellt, welcher nicht nur den Aufenthalt auch im Winter möglich macht, sondern namentlich den Büchern ein besseres und

höh
noch
Sch

VII
scha
der
Bak
K.
Cist
Hei

sied
Tro

Inge
Sch

Win
dorf
Dr.
auf
schu
glei
Buc
Geb
Strä
— S
U. K
Arx
Aes
in l
in S
Züri
in I
Mär
J. S

in E

Koch

höheres Alter sichert als ohne Heizung. Doch muss der Heizer noch lernen, wie die Ausbreitung des Kohlenstaubes auf Tisch und Schränken zu vermeiden ist.

Geschenke.

Ämtliche Sammlung der Akten aus der Zeit der helvet. Republik, VIII. Bd. A. Heusler, Basels Aufnahme in die Schweizer Eidgenossenschaft. Festschrift. Dr. A. Huber, Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1900: Von der tit. *Staatskanzlei*. — Dr. W. Holliger, Bakteriolog, Untersuchungen über Mehlteiggärung: Vom *Verfasser*. — K. W. Bühler, Die Weine der Schweiz: Von Herrn *Verw. Hasler*. — Cistercienser-Chronik, Jahrg. 1891: Von Herrn *J. Pfyffer*. — Hohmann-Heim, Violinsschule, Jubiläumsausgabe: Vom Verleger *P. Tonger*, Köln.

Jahresberichte.

Gymnasien und Kantonsschulen in Aarau, Burgdorf, Chur, Einsiedeln, Frauenfeld, Luzern, St. Gallen, Schwyz, Neuenburg, Solothurn, Trogen, Winterthur, Zug.

Seminare in Aarau, Bern (N. Mädchenschule), Hautèrive, Hitzkirch, Ingenbohl, Karlsruhe I, Menzingen, Meersburg, Rickenbach (Schwyz), Schiers, Zug, Zürich (H. Töchtersch).

Technische Lehranstalten: Biel, Basel (Allg. Gew.-Sch.), Winterthur. Schulen in Aarau, Luzern. Muri, Rheinfelden, St. Michael-Zug.

Beilagen.

Kantonsschule Aarau: † Prof. Dr. J. Hunziker, von Prof. Dr. J. Winteler. Vorträge und Reden vom Jubiläum der Kantonsschule. — Burgdorf: Barth. Anhorn's Beschreibung des Waldmannschen Auflaufes, von Dr. H. Bögli. — Chur: Erinnerungen des Landammanns Joh. Salzgeber auf Seewis, von Friedr. Pieth. — Engelberg: Geschichte der Klosterschule in Engelberg, von P. Jg. Hess. — Einsiedeln: Beiträge zur vergleich. Anatomie des Durchlüftungssystems der Pflanzen, von Dr. P. D. Buck. — Frauenfeld: Ueber die metrischen Eigenschaften kollinear er Gebilde, von M. Grossmann. — Luzern: Die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen der deutschen Schweiz, von Prof. L. Brandstetter. — St. Gallen: Die Wellenfläche optisch zweiachsiger Krystalle, von Dr. U. Bigler. — Solothurn: Alfr. Hartmanns Leben und Schr., von W. von Arx. — Winterthur: Aus dem mathematischen Unterricht, von Dr. U. Aeschlimann. — Zug: Die Experimentalphysik im Aussprache-Unterricht in lebendigen Sprachen, von Prof. H. Hug. — Seminar und Gymnasium in Schiers: Theorie der hypergeometrischen Reihe, von Dr. L. Jeklin. — Zürich, höhere T.-Sch.: Die kaufmännischen Vereine weibl Angestellter in Deutschland, von Joh. Schurter. — Aarau, Bez.-Sch.: Das Freiamt im März und April 1798, von S. Zimmerli. — Muri: W. A. Mozart, von J. Speidel.

Rettungsans'alt Sonnenberg, Luzern, Meyersche Erziehungsanstalt in Effingen, Armenerziehungs-Verein Baden.

Schw. Kindergartenverein, Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen, Koch- und Haushaltungskurse der Kulturgesellschaft des Bez. Aarau.

Pestalozzianum, Zentralschulpflege der Stadt Zürich, Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich, Jugend- und Volksbibliotheken im Bez. Lenzburg, Mitteil. über Jugendschriften, Ref. von H. Müller, Schule und Jugendlektüre.

* * *

2. *Neuanschaffungen für Geschichte.* Aus dem Kredit für 1902 wurden für das Fach der Geschichte folgende Neuanschaffungen gemacht: Kampen, Imperium Romanum (Tabula max.). Spruner, Europa zur Zeit Karls des Grossen. — Laugl, Bilder zur Geschichte: Tempel von Luxor, Palast von Khorsabad, Löwentor von Mykene, Tempel auf Aegina, Theater des Dionysos, Colosseum in Rom, Hagia Sophia, Dom zu Bamberg, Dom zu Köln, Wassili Blagenoi. Lehmann, Charakterbilder: Akropolis von Athen, Pyramiden von Aegypten. — Facsimile der ältesten, eidgenössischen Bundesbriefe: Bund von 1291 und 1315, Luzerner- und Appenzellerbund. — Rein und Eschner, Bilder zum Glockenguss.

* * *

3. *Naturkundliche und geographische Sammlungen.* Wie schon im letztjährigen Bericht hervorgehoben wurde, wurden 500 Franken, also weitaus der grösste Teil der für die naturkundliche Lehrmittelsammlung zur Verfügung stehenden Summe bestimmt zur bessern Einrichtung des Lehrzimmers, um den elektrischen Strom der Lichtleitung für den Unterricht nutzbar zu machen. Dieser Betrag deckte kaum die Hälfte der nach Voranschlag notwendigen Summe. Dank dem freundlichen Entgegenkommen der h. Baudirektion konnte aber doch der vom Fachlehrer vorgelegte Plan realisiert werden. Es ist nunmehr möglich, vom Schaltbrett mit Hitzdrahtmessinstrumenten und Regulierwiderstand nach Bedarf zu den Sammelschienen des Experimentiertisches Gleichstrom oder Wechselstrom zu schicken. Den Gleichstrom liefert ein früher schon vorhandener Generator, der durch einen Einphasenmotor angetrieben wird. Der Wechselstrom kommt direkt von der Lichtleitung.

Während des Schuljahres wurde die Lehrmittelsammlung durch folgende Geschenke vermehrt:

Tit. Heil- und Pflgeanstalt Königsfelden, durch Herrn Dr. Blattner, Assistenzarzt: 2 Exemplare von *Tænia saginata* mit Scolex.
Herrn *Dr. Burri*, Vorstand des landw. bakteriologischen Laboratoriums am eidg. Polytechnikum: Kulturen von Hefen und verschiedenen Bakterienarten.

Herrn *Prof. Dr. Mühlberg* in Aarau: Geologische Karte der Lägernkette in 1:25,000 und Erläuterungen dazu, ferner ein Palmspross aus Oran und Dattelnfruchtstände aus Algier.

Herrn *Seminaradministrator Herzog*: Opuntienfrüchte von Amalfi und Schlamm von den Solfataren bei Pozzuoli.

Ausserdem machten sich mehrere Seminaristen um die Sammlungen verdient durch Schenkungen naturkundlicher oder geographischer Präparate.

Allen Gebern dankt der Fachlehrer nochmals herzlichst und bittet um fernere Zuwendungen.

XI. Die Ausflüge.

Die *I. Klasse* durchwanderte am 26. Juni von Olten aus einen Teil des Solothurner und Basler Jura, in Begleitung der HH. F. Hasler und Enholtz. Es war schon nahe an 9 Uhr und die Sonne schien heiss, als die kleine Schar das Städtchen Olten hinter sich hatte und sich gegen Trimbach wendete. Die Strasse war nicht besonders staubig, aber im Sonnenglanze blendend weiss, und wir benützten gern den Vorteil eines Fussweges durch das Waldesdunkel, nicht stark bekümmert um Nähe oder Weite, sollte doch die ganze vorgenommene Tagesleistung nur eine leichte sein. Bald zeigten sich die ersten Häuser des Dorfes Hauenstein; wir wollten aber nach Ifental und bogen daher rasch links ab, hatten da auch einen ganz angenehmen Weg, aber das Steigen hatte doch manchen etwas in Sch weiss gebracht, machte die älteren Teilnehmer auch etwas keuchen, so dass wir froh waren, in Ifenthal eine kleine Erfrischung zu bekommen, freilich ohne grosse Ansprüche auf besondere Sauberkeit der Umgebung erheben zu dürfen. Nach kurzer Rast gings weiter. Wir strebten der Höhe des Belchen zu, nachdem wir aber einen Sattel zwischen zwei Höhen erreicht hatten, zog sich der Weg in der Richtung der Belchenfluh eigensinnig abwärts, eine lange Strecke, so dass wir voraussahen, all diese Höhe noch einmal ersteigen zu müssen. Endlich wieder aufwärts! Wir waren in Eifer geraten und stiegen still bergan zum Teil keuchend und unter starkem Herzklopfen. Am Fusse der eigentlichen Belchenfluh angelangt, musste der Berichterstatter sich gestehen, dass er, seit dem Frühling an einer Herzkrankheit leidend, nicht ohne Gefahr die Höhe vollends erklettern würde und diese Auf-

gabe den jüngeren Kräften überlassen müsse, während er sich langsam dem Weg nach Langenbruck zuwandte, um dort seine Gefährten zu erwarten. Diese hatten die letzte Höhe über eine Geröllhalde hinauf bald erstiegen, machten sich einige Zeit oben sichtbar und in Gesängen hörbar, sahen jedoch gegen das weite Aartal hin nicht viel von der Gegend, wofür sie eine freundliche Aussicht über Täler und Hügel des Baselbietes genossen. Nach raschem Abstieg waren sie in kurzer Zeit dem Schreiber dieser Nachrichten weit voraus, während dieser mit Aufwand der letzten Kräfte nur langsam und mühselig über die sich quer erstreckende Anhöhe und erst allmählig wieder leichter nach dem von früher bekannten Kilchzimmer und zu dem hübschen, noch mit romanischen Bögen und Friesen versehenen ehemaligen Klosterlein Schönthal gelangte. Etwas nach 1 Uhr war auch das sehnlichst erwartete Langenbruck erreicht. Ein wohlschmeckendes und nicht zu teures Mittagessen im „Ochsen“ half uns allen wieder auf die Beine. Man rastete nicht allzulang, denn wir kannten die Wegstrecken nicht oder nicht mehr genügend und waren den Längenangaben gegenüber etwas misstrauisch geworden. Der Weg über Holderbank nach Balsthal zog sich wirklich fatal in die Länge, wurde jedoch nach und nach landschaftlich wunderhübsch, besonders als sich jenseits des Tales der Blick nach der Ruine Neu-Falkenstein bei St. Wolfgang und in das reizende Tälchen von Mümliswil mit seinen Theatercoullissen-Bergen öffnete. Immerhin war jeder froh, rechtzeitig Balsthal zu erreichen, um da dem Eisenbahnzug die Weiterbeförderung zu überlassen. Nur schade um die schöne Landschaft, die man so allzusehnlich aus dem Gesichte verlor. Ein andermal das Ganze in umgekehrter Richtung; für junge kräftige Leute mag diese Tagestour gerade gross genug sein; der Berichtersteller wird sich wohl zum letzten Mal an einer solchen beteiligt haben. Vivant sequentes! E.

* * *

Das Reiseziel der *II. Klasse* war Ragaz, Tamina-schlucht, Pfäfers und Wartenstein; Begleiter waren die Herren H. Hasler und J. Pfyffer.

Der Frühzug brachte die Abteilung nach Zürich und weiter durch das industriereiche Oberland über Uster, am Greifensee vorbei nach Rapperswil, wo man im Vorbeigehen einen Blick auf das mächtige Schloss warf. Die Fahrt

längs
sante
lande
schö
vielge
am F
kenn
auch
verun
gehül
rasch
ging
nirge
und S
ten w
und l
die B
herab
Felsw
wir z
Heilw
ander
Natur
sich
Sonne
das T
grau
chen,
neue
von 2

gener
Baro
Pirm
Aussi
zen U
reprä
aus r
gen l
liegen
am E
zieht
ruine

längs des obern Zürichsees und des Linthkanales bot interessante Ausblicke auf die Berge des Schwyzer- und Glarnerlandes; noch schöner war es am romantisch gelegenen, so schön gefärbten Walensee mit den riesig steil aufsteigenden, vielgestaltigen Churfürsten auf der andern Seite. In Sargans am Fusse des metallreichen Gonzen lernten wir den Föhn kennen, der mit ziemlicher Heftigkeit wehte und offenbar auch die ganz eigenartige, intensiv tiefblaue Beleuchtung verursachte, in welche näher und ferner liegende Bergketten gehüllt waren. Bald trafen wir in Ragaz ein, durchschritten rasch den Ort und nahmen unser Mittagessen ein. Dann ging es in die weltberühmte Taminaschlucht, wo sich, wie nirgends sonst in der Schweiz, die Eindrücke des Gewaltigen und Schauerlichen häufen; hinter dem Bade Pfäfers gelangten wir durch einen eigentlichen Felsentempel, durch Nacht und Dämmerung zur warmen Quelle, sahen oben auch noch die Balkenlager des alten Bades, in das man sich von oben herablassen musste, und die dazu gehörende Kapelle in der Felswand. Durch einen engen, gewölbten Stollen kamen wir zu der Stelle, wo das klare, geruch- und geschmacklose Heilwasser hervorquillt. Wir schritten zurück und auf der andern Seite steil hinauf, kamen oben über die merkwürdige Naturbrücke, den „Beschluss“, wo die Wände der Schlucht sich ganz zusammenschliessen, und kletterten bei heissem Sonnenschein die Felsentreppe hinauf. Oben erweitert sich das Tal, zwischen den Ausläufern des Calanda und der grauen Hörner finden sich Wiesengründe und Tannenwäldchen, Hütten und kleine Dörfer; erst weiter zurück steigen neue jäh Felswände an zu noch höhern Terrassen, während von zu oberst die schneeglänzenden Gipfel hereinschauen.

Auf guter Strasse kommt man zu dem prächtig gelegenen Bergdörfchen Pfäfers, wo wir die in geschmackvollen Barockstil gehaltene Kirche der alten Benediktinerabtei St. Pirminsberg besuchten, und weiter zu dem wundervollen Aussichtspunkte des Wartenstein, wo Ragaz mit seiner ganzen Umgebung sich als schöner und grossartiger Naturpark repräsentiert. Unten breitet sich das weite Tal des Rheines aus mit Matten, Obstbäumen, wogenden Kornfeldern, üppigen Maiskulturen und Rebgeländen; jenseits des Rheines liegen die schönen bündnerischen Orte Mayenfeld, Malans am Eingang ins Prättigau und Jenins; rings um die Ebene zieht sich ein bewaldeter Bergrahmen mit zahlreichen Burg- ruinen an den Abhängen, in der Nähe Wartenstein und

Freudenberg, dort drüben Klingenhorn und Winek, und noch weiter die Festungswerke der Luziensteig; hoch auf steigt gerade gegenüber der Falkniss, eine der schönsten Bergformen der Schweiz, mit scharfgeschnittenen Kanten und turmartigen, schneebedeckten Hörnern; aus dem Fürstentum Lichtensteig winkt der Fläscherberg und von Norden Gonzen und Alvier, näher an Ragaz liegt noch der Guschakopf, ebenfalls ein bekannter Aussichtspunkt.

Auf den kürzesten Wegen ging es steil hinunter nach Ragaz zurück, wo wir die Park- und Gartenanlagen und das Kurhaus betrachteten und dann nach einer stärkenden Erfrischung wieder die Bahn bestiegen, um, auf dem gleichen Wege wie bei der Hinfahrt, noch einmal einen grossen Teil der Ostschweiz durchquerend, nach Hause zurückzukehren.

J. B.

* * *

Die *III. Klasse* machte, geführt von den Herren J. Ryffel und A. Byland, eine Reise nach der Ostschweiz.

Am 26. Juni brachte uns der Eisenbahnzug über Zürich nach Winterthur, in dessen Nähe die geschichtlich berühmte Kyburg zu Tale schaut. Durch eine wiesenreiche Gegend gelangten wir zum alten Städtchen Wil, welches mit seiner stattlichen Kirche und den weiten Klostergebäulichkeiten noch lange unsere Blicke fesselte. Jenseits der Thur durchfuhren wir die gewerbreichen Dörfer Flawil und Gossau. Von Winkeln gings mit der Schmalspurbahn hinein ins heimelige Appenzellerland. Gleich beim Eintritt zeigte sich das volkreiche Herisau, dessen grosse Fabriken und Arbeiterhäuser in weiter Ausdehnung die Abhänge und Talmulden besetzt halten. Der gemächlich fahrende Zug, mit offenen Wagen, trug uns an manchem hübschen, oft besuchten Orte vorbei, bis wir Appenzell erreichten. Nach kurzem Rundgang durch den Flecken liessen wir uns das Mittagessen im „Hecht“ gut schmecken; die in feiner Tracht gekleideten Aufwärtinnen erteten als Dank für ihre prompte Bedienung ein hellklingendes Lied. Draussen noch ein Abschiedsgesang und nun dem Säntis zu! Am Weissbad vorbei, empor durch duftende Wiesen. Häufig hält man an, um zurückzuschauen und das liebliche Talgelände zu bewundern. Es wird nicht versäumt, einem Sennen zuzusehen, wie er mit einer schweren Bürde Heu unter gewaltigem Rucke sich vom Boden erhebt. Da, wo der Fussweg die senkrecht aufsteigende

Berg
in da
„Im
Ehre
bega
Fack
von
Mitte
bar
geke
Ech
den
hinu

gebi
sten
es r
von
meh
habe
talab
von
Dem
unse
welc
Tan

abha
sich
Sänt
tiefb
grus
Weg
etwa
rech
ange
biete
gute
zeig
steil
unse
reich
Rech

Bergwand erreicht und wo sich ein freier Ausblick bietet in das stille Tal des Seealpsees, befindet sich die Wirtschaft „Im Escher“. Daneben ist eine Gedenktafel angebracht zu Ehren des Ekkehard-Sängers V. Scheffel. Nach kurzer Rast begaben wir uns zum nahen Wildkirchli und durch die mit Fackeln kärglich beleuchtete Felsgrotte hinauf zur Ebenalp, von deren Höhe man einen grossen Teil des schweizerischen Mittellandes überschaut. Der ganze Bodensee war erkennbar und ein schönes Stück des Schwarzwaldes. Zurückgekehrt zum „Escher“ lauschten wir noch dem mannigfaltigen Echo, das durch einige Mörserschüsse den gegenüberliegenden Bergwänden entlockt wurde. Hierauf pilgerten wir hinunter zum einsam gelegenen Seealpsee.

Ein wunderbar klarer Abend lag über dem Säntisgebiet, und die umliegenden Gipfel erstrahlten in ihrer höchsten Pracht. Der friedliche See fasste alles zusammen, um es mit doppeltem Glanze widerzuspiegeln. Das Scheiden von dieser Stätte fiel uns denn auch ungemein schwer; mehr als einer der Gesellschaft mag bei sich gewünscht haben: Auf Wiedersehen! Mit strammem Schritte gings nun talabwärts der Seealpsee-Sitter entlang bis nach Schwendi, von da über Wiesengrün nach Brüllisau, in die „Krone“. Dem Nachtessen folgte ein musikalischer Wettkampf zwischen unserer Sängerschar und den schmucken Töchtern des Hauses, welche ihre Jodel zum besten gaben. Den ersten Preis im Tanzen erwarb der junge Kronenwirt.

Um 5 Uhr des folgenden Tages stiegen wir am Westabhang des Kamors empor. Zu unserer Rechten breitete sich in erneuter Pracht das uns zum Teil schon bekannte Säntisgebiet aus. Das einsame Säntiser-Tälchen mit dem tiefblauen See schien uns einen ganz besonderen Morgen-gruss zuzusenden. Bei einer Einsattelung teilen sich die Wege: der links führt zum Kamor, der rechts zu seinem etwas höheren Bruder, zum Hohenkasten. Wir gingen nach rechts. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde waren wir auf dem Hohenkasten angelangt. Die Aussicht war sehr lohnend. Als neue Gebiete tauchten vor unsern Blicken auf das Rheintal, ein gutes Stück vom Vorarlberg, vor allem das Illtal; ferner zeigte sich uns der nördliche Teil der Rhätikonkette. Der steile Abstieg durch das „Rohr“ gegen Sennwald setzte unsern Beinen nicht übel zu. Bald hatten wir Salez erreicht, von wo es mit der Eisenbahn talaufwärts ging. Rechts sahen wir das alte Werdenberg mit dem Schloss,

am jenseitigen Rheinufer den Hauptort des zwerghaften Fürstentums Lichtenstein, Vaduz mit dem neuen Residenzschloss. Am Abhang des Gonzen liessen sich noch Spuren des einstigen, wenig lohnenden Bergbaues erkennen, gegenüber an der Luziensteig kleinere Teile der Befestigungsbauten. Ragaz! Aussteigen! Nach dem Mittagessen wanderten wir der tosenden Tamina entlang durch die gewaltige Erosionsschlucht nach dem Bad Pfäfers, besichtigten die grosse Heilquelle, überschritten die „Naturbrücke“ und stiegen, allerdings etwas ermüdet, die vielen Stufen empor, welche auf die Terrasse führen, wo das Dorf Pfäfers liegt. Vom Wartenstein schweiften unsere Blicke hinüber zum hübsch gelegenen Mayenfeld und weiter hinauf zur Mündung der Landquart. Die Rückkehr ins Tal, das letzte Stück unseres Marsches, erfolgte in ziemlich resignierter Stimmung. Gerne setzten wir uns wieder in den Eisenbahnwagen und fuhren bald dem friedlich daliegenden Wallensee entlang, den die keck emporragenden Churfürsten so treu bewachen. Die näher gelegenen Glarnerberge zeigten sich in seltener Klarheit, noch lange winkte uns der Glärnisch seinen Abendgruss zu. Als wir Rapperswil hinter uns hatten, senkte die Nacht sich auf die Erde, ein Lichtermeer umringte den Zürchersee. Spät kamen wir zu Hause an, die Seele erfüllt von den prächtigen Eindrücken der zwei unvergesslichen Reisetage.

B.

* * *

IV. Klasse. (20 Schüler). Zürich-Glarus-Elm-Panixer Pass - Ilanz-Reichenau-Kunkels Pass - Pfäfers-Ragaz, unter Führung der Herren Hunziker und Dr. Holliger.

Nach angenehmer Eisenbahnfahrt durch die schöne Landschaft erreichten wir zirka um 11 Uhr Glarus und hatten dort genügend Zeit, bis zur Weiterfahrt einen raschen Blick auf die interessante Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten in weitem, von hohen Bergen umgebenen Talkessel zu werfen. Im Volksgarten, in der Nähe des Bahnhofes, erfreuten wir uns an der mächtigen Fontäne und dem lustigen Treiben der zahlreichen gefiederten Bewohner der Volière. Im Vestibül des Rathauses erweiterten und ergänzten wir die aus der Karte gewonnenen geographischen Kenntnisse an Hand des meisterhaft ausgeführten Reliefs des Kantons Glarus von Prof. Becker und machten in Gedanken bereits

eine
sten
find
Elm
und
leris
über
gebe
beso
des

läng
näch
pass
voll
Schw
den
Häl
hine
hoh
nach
heit
wird
Fels
Tal
hau
Sch
geg
sich
das
Rei
und
zu s
Zu d
so t
vom
Nac
gen
Anc
lege

Mit
ram

eine Wanderung durch das Gebiet, das wir in den nächsten Tagen zu besuchen gedachten. Im Landratssaale findet sich das sehr sehenswerte Relief des Bergsturzes von Elm, von Prof. Heim. Um einen Überblick über Stadt und Landschaft zu bekommen, stiegen wir hinauf zur malerisch gelegenen Burgkapelle und genossen den Rundblick über die freundliche Stadt im lieblichen Talgelände, umgeben von einem hohen Kranz von Bergen, von welchen besonders die von Lawinenzügen durchfurchte Pyramide des Vorderglärnisch unsere Blicke stets wieder auf sich zog.

Unser heutiges Tagesprogramm gestattete leider einen längeren Aufenthalt in Glarus nicht. Wir fuhren mit dem nächsten Zug weiter durch das gewerbereiche Grosstal, passierten die nun eingedämmte, früher oft so verhängnisvolle Guppenruns und gelangten bald nach unserer Endstation Schwanden. Ein treffliches Mittagessen im Hotel Schwandenerhof hielt uns nicht lange auf, sondern nach kurzem Halt bogen wir nach Osten ab ins Klein- oder Sernftal hinein. Langsam ansteigend führt die Strasse zwischen hohen Bergen hindurch, an mehreren Wasserfällen vorbei nach Engi, Matt und Elm. Unterwegs hatten wir Gelegenheit, zu beobachten, wie der gebrochene Schiefer verarbeitet wird. Rechts oben am Abhang des Freiberges sind die Felsen durchlöchert und aus diesen Höhlen dringt bis ins Tal hinunter das Klopfen der Hämmer. Mächtige Schutthaufen vor den Löchern sagen uns, dass wir es hier mit Schieferbergwerken zu tun haben, ganz ähnlich wie an den gegenüberliegenden Hängen des Tales. Hinter Matt öffnet sich nach Süden ein wundervolles Gebirgs panorama, während das Sernftal an seinem Eingang ärmer an landschaftlichen Reizen ist. Wir hatten uns unterwegs zu lange aufgehalten und erreichten das Hôtel Elmer in Elm, unser heutiges Ziel, zu spät, um das Schieferbergwerk noch in Betrieb zu treffen. Zu einer Exkursion auf die Stätte, welche das Dörfchen zu so trauriger Berühmtheit gebracht hat, das Absturzgebiet vom Jahre 1881, reichte die Zeit noch aus. Nach dem Nachtessen waren mit unserm morgigen Führer, dem jungen und rüstigen Mathias Zehntner bald die notwendigen Anordnungen getroffen und wir konnten uns ruhig zu Bette legen, waren ja die Witterungsaussichten die denkbar besten.

Schon früh am Morgen wurde es im Hotel lebendig. Mit vollen Zügen wurde noch einmal das prächtige Panorama dieses reizenden Bergdörfchens zu oberst im Sernftal

genossen und durch das Martinsloch der blaue Himmel von Graubünden beobachtet. Dann wurde der Sack auf den Rücken geschnallt und mit kräftigem Liede von unserm Wirte, den wir bestens empfehlen können, Abschied genommen. In der frischen Morgenluft wanderte es sich recht angenehm auf dem Fahrsträsschen durch das Dorf, dem Sernf entlang bis zur Erbsbrücke. Dort biegt der Richetli-Pass rechts ab nach Linthal, wir aber wandten uns nach links über Jätzalp und Walenboden. Rasch kamen wir in die Höhe und an den Schnee, da in diesem Jahr die Schneeverhältnisse ganz besonders ungünstige waren. Über Nacht war der Schnee nicht gefroren, deshalb weich, so dass das Wandern mühselig wurde und eine Verspätung bedingte, welche sich dann noch recht fühlbar machen sollte. Doch auch hier begann der Frühling seinen Einzug zu halten. An den Rändern der Schneefelder und auf den eben erst schneefrei gewordenen Flecken standen die zierlichsten Pflänzchen schon in lebhafter Blüte. Auf der Passhöhe (2407 m) entschädigte eine ungetrübte Fernsicht auf die Bündner- und Glarnerberge reichlich für die aufgewendete Mühe. Die auf Staatskosten errichtete Hütte ist vollständig zerfallen und würde keinen Schutz gegen schlechte Witterung gewähren. Auf dem Schnee und vorragenden Felsblöcken arrangierten wir ein fröhliches Picknick, verzehrten den mitgenommenen Proviant und hüllten die letzte der Flaschen. Tafelmusik lieferten einige Lawinen, die mit mächtigem Poltern vom Hausstock niedergingen.

Rasch ging's nun abwärts, aber auch auf der Südseite lag noch viel Schnee. Wir wählten den Abstieg über das ganz ungefährliche „Leiterli“ und den sog. „Gehauenen Stein“ nach der Alp Ranasca. Auf derselben hatte vor kurzem ein ziemlich starker Bergsturz grosse Verheerungen angerichtet. In den tieferen Lagen, in der Region des Nadelwaldes stiegen an vielen Stellen mächtige Rauchwolken in die Höhe. Hier hauste in zerstörender Weise der Borkenkäfer und die befallenen Stämme wurden durch Verbrennen vernichtet. Oberhalb des Dörfchens Panix trifft der Saumpfad auf eine schmale Weganlage und da konnten wir unsern wackern Führer entlassen. Von Panix an ist der Weg ganz ordentlich und bietet angenehme Aussichtspunkte auf die auf den Terrassen über dem Vorderrhein klebenden heimeligen Dörfchen, wie Andest, Waltensburg u. a. Bei Ruis kommt man auf die Talsohle und damit auf die Land-

stra
Mar
hen
war
und
aber
Fah
halt
glei
Ufer
holp
So l
beu
sam
und
in d
wied
über
lich
geg
Mit
von

rech
uns
aufg
Fels
im l
stra
auf
Fas
in d
lich

lang
Glie
in d
Bes
liess
Auf
Steil
weit
Chu

strasse. Nach unserem langen Stampfen im Schnee war der Marsch auf der hoch mit Staub bedeckten Strasse im glühenden Sonnenbrand nichts weniger als angenehm und wir waren recht froh, in Ilanz den brennenden Durst löschen und uns etwas ausruhen zu können. Unterdessen war es aber fast 6 Uhr geworden und mit Rücksicht auf die lange Fahrt, die uns noch bevorstand, war es ratsam, den Aufenthalt möglichst abzukürzen. Leiterwagen brachten uns am gleichen Abend noch nach Reichenau. Die Fahrt am rechten Ufer abwärts war recht schön, wurde uns aber wegen dem holperigen Pflaster durch die Dörfer gründlich verleidet. So kamen wir vollständig durchgeschüttelt und durchgebeutelt am Ziele an. Leider war beim Passieren des Versamertobels der Rabiusa die Dunkelheit völlig eingebrochen und nur das matte Licht des Mondes gestattete einige Blicke in die schaurige Schlucht. Wenn wir in spätern Jahren wieder das Grenzgebirge zwischen Glarnerland und Bünden überschreiten, dann wird eine andere Marschordnung möglich sein; denn dann ist die Eisenbahn bis Ilanz, an der gegenwärtig wacker gearbeitet wird, in Betrieb gesetzt. Mit Benutzung der Bahn wird dann der romantische Teil von Versam an zu Fuss zurückgelegt werden können.

Das Nachessen im Hotel Adler in Reichenau verlief recht ruhig, die lange Fussreise und die Wagenfahrt hatten uns tüchtig müde gemacht. Vor Sonnenaufgang waren wir aufgestanden und nun immer auf den Beinen gewesen, über Felsen hinauf und hinuntergeklettert, waren mehrere Stunden im hohen Schnee gewatet, hatten dann den Staub der Landstrasse geschluckt und uns endlich während langer Fahrt auf Wagen ohne Federn die Eingeweide durchrütteln lassen. Fast um die mitternächtige Stunde erst fuhren wir donnernd in den Hof des Hotels. Gewiss hatten wir die Ruhe redlich verdient.

Nichtsdestoweniger blieben wir am Morgen nicht lange in den Federn liegen, sondern probierten, die steifen Glieder auf kleinen Spaziergängen in der schönen Umgebung in der frischen Morgenluft wieder in Bewegung zu setzen. Besonders lockten uns die Plantagärten. Um 7 Uhr verliessen wir die freundlichen Wirtsleute und begannen den Aufstieg zum Kunkelspass, der von dieser Seite wegen seiner Steilheit noch ein ordentliches Stück Arbeit erfordert. Bald weitet sich aber der Blick, und die Rundsicht hinunter gegen Chur, hinein ins Tal des Hinterrheins und aufwärts dem

Vorderrhein entlang wird schön und interessant. Wir haben seiner Zeit in einem Reisehandbuch gelesen, der Marsch über den Kunkels sei anstrengend, lange und langweilig, überhaupt durchaus nicht lohnend. Dieses absprechende Urteil können wir entschieden nicht bestätigen, im Gegenteil, wir finden die Reise sehr lohnend. Von der Passhöhe (1351 Meter) führt der Pfad über saftig grüne Matten, durch lichte Tannenwälder, auf deren Moosteppich die Sonne allerlei Figuren zeichnet, immer hinter dem wild zerklüfteten Calanda hinunter. In Vättis, dem idyllisch gelegenen Bergdorf, wurde ein kleiner Halt gemacht, dann folgte ein zwei-stündiger Bummel auf der Landstrasse, wo uns die Sonne wieder nicht übel zusetzte. Vom Dörfchen Ragol stiegen wir über die kniebrechenden Treppen in die Schlucht der Tamina hinunter und gelangten über die sog. Naturbrücke zum Bad Pfäfers, wo uns nachmittags 3 Uhr das bestellte Mittagessen vortrefflich mundete. Dann folgte noch ein Abstecher in die Kluft bis an die Stelle, wo die heissen Heilwässer zu Tage treten. Nach gemüthlicher Wanderung kamen wir eben zur rechten Zeit nach Ragaz, um vor Abfahrt des Zuges noch einen Blick auf die stattlichen Kurhotels zu werfen und die gesunkenen Lebensgeister wieder aufzufrischen.

Der dritte Tag hatte an die Marschfähigkeit unserer Gesellschaft noch ziemlich grosse Anforderungen gestellt, verlangte aber von jungen Leuten durchaus nicht zu viel. Dank der günstigen Verteilung von Ruhe und Arbeit hatten alle ohne grosse Beschwerden folgen können und sogar Fusskranke waren nur in geringer Zahl zu konstatieren. Die diesjährige Alpenreise war wieder von prächtigem Wetter begünstigt und verlief ohne den geringsten Unfall. Sie hat den Teilnehmern viel Schönes und Interessantes geboten und alle, Lehrer wie Schüler, werden in spätern Jahren sich mit Vergnügen an diese drei frohen Tage erinnern.

Dr. H.

XII. Aus der Schul- und Hauschronik.

An den *Wahlfähigkeitsprüfungen* zu Ende des Schuljahres 1901/02 beteiligten sich sämtliche zwölf Schüler der IV. Klasse und alle erhielten das Lehrpatent. Elf traten unverzüglich in den kantonalen Schuldienst, während einer

zu weitem Studien sich zunächst nach Dijon begab. Da die Klasse so wenig Schüler zählte, war es unmöglich, alle vakanten Primarlehrerstellen zu besetzen, und so leidet der Kanton zur Zeit noch an Lehrermangel, dem indessen, da der Besuch des Seminars wieder zugenommen hat, in absehbarer Zeit abgeholfen werden dürfte. Die Schwankungen in der Frequenz unserer Anstalt stehen immer in direktestem Zusammenhange erstens mit dem gesetzlich fixierten Minimalansatz der Lehrerbesoldungen im Kanton, und zweitens mit dem Gang des wirtschaftlichen Lebens. In sogenannten guten Zeiten, wenn Industrie und Handel blühen, wendet sich die Jugend mehr diesen Gebieten zu, wo eine finanziell bessere Lebensstellung in Aussicht steht. Die Erhöhung der Lehrerbesoldungen wirkt jeweilen nicht auf lange Dauer. Indem das Leben wieder teurer wird, erscheint auch das Einkommen des Lehrers nach einiger Zeit geringer und der Zudrang zum Schulfach nimmt ab. Schwach besucht war das Seminar unmittelbar vor 1885, da die Minimalbesoldung der Lehrer noch 900 Fr. betrug; als dieser Ansatz im genannten Jahre durch die neue Verfassung auf 1200 Fr. stieg, hob sich sogleich — und zwar in 2 Schuljahren vor der Seminarreform von 1886 — die Zahl der Anmeldungen. Während noch 1884/85 das Seminar nur 38 Schüler zählte (13+15+4+6), traten schon im Frühjahr 1885, als die Besoldungserhöhung erst in Aussicht stand, 20, und im Frühjahr 1886, als sie beschlossene Sache war, 33 Schüler in das Seminar ein; gemeldet hatten sich diesmal 50. Von hier an geht die Kurve der Anmeldungen wieder zurück (1887: 44 Anmeldungen, 1888: 42, 1889: 33 u. s. f. (mit einer zwischen hinein fallenden mässigen Steigung 1893) bis auf 17 im Jahre 1898. Dann kam die neue Besoldungserhöhung vom März 1899, und in den gleichen Tagen meldeten sich 25, 1900 aber wieder 40 Kandidaten, während 1901 36 einzutreten wünschten. Es ist anzunehmen, dass die gegenwärtige rückläufige Bewegung sich fortsetze.

Zur Zeit handelt es sich nun darum, ein solid begründetes und ausreichendes Pensionswesen für unsern Lehrerstand zu schaffen. Für uns kann es keinen Zweifel geben, dass das im Jahre 1844 durch Dekret zur Lehrerpensionierung bestimmte Kapital seine rechtmässige Verwendung finde. Wenn dafür gesorgt wird, dass der Lehrer mit einiger Ruhe den Tagen des Alters, der Arbeitsunfähigkeit und Verdienstlosigkeit entgegensehen kann, so werden nicht nur

die bisherigen Schwankungen in der Frequenz des Seminars geringer werden, es muss auch ein durchgehends stärkerer Zudrang zum Lehrerberuf sich einstellen. Dann kann besser eine Auswahl tüchtiger Leute vorgenommen werden, die Arbeitskraft des ganzen Lehrerstandes wird ausgiebiger und qualitativ erhöht, und das kommt der *Volksbildung* zu gut. Diese aber dürfte gerade im Jahre unserer Centenarfeier am besten gewürdigt werden, wo man die heutigen Zustände mit denjenigen vergleicht, die im alten Staatswesen, also vor der Gründung des Kantons, herrschten. Wo heute eine freie und mit dem Städtebürger politisch gleichberechtigte Landbevölkerung wohnt, gab es damals nur Untertanen. Die Bauern hatten fast alle Staatslasten zu tragen, ohne irgend ein Recht zu besitzen; es kam ihnen weder zu, zu wählen, noch viel weniger, ein Amt zu bekleiden. Machtlos waren sie der Ausbeutung durch ihre Herren preisgegeben. Den Richter anzurufen war entweder kein rechtlicher Boden geschaffen, oder Urteile waren von Bestechung und Einfluss abhängig.

Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, dass jetzt für die Haustiere besser gesorgt sei, als damals für die Menschen des untern Standes, von denen manchen noch Lasten der Leibeigenschaft aufgebürdet waren, während andere als Heimatlose in Scharen das Land unsicher machten. Aber suchten sie sich denn nicht frei zu machen? Wo sie sich, was wiederholt vorkam, mit den Waffen gegen ihre Bedrücker erhoben, waren sie nachher übler daran als zuvor. Die Herren wollten durch verstärkten Zwang jede Regung niederhalten, um sich vor dem Sturze zu sichern. Dem niedern Volke mangelte das wichtigste und einzige Mittel zur Selbständigkeit: die geistige Bildung. Diese wurde ihm erst gegeben mit Einführung der Volksschule und des Schulzwanges. Wenn die Volksbildung, so viel man davon bis heute zu schaffen vermochte, mit einem Schlage vertilgt werden könnte, so würden wir am folgenden Tage schon wieder das Land voll Aristokraten und herrischer Beamten haben. Gleichviel, woher sie kämen, sie würden ganz gewiss da sein. Es wäre eine naturnotwendige Wirkung. Ein Bauer mag zwar behaupten, er bedürfe weder der Naturkunde noch der Sprachkenntnis, um seine Äcker zu pflügen, um zu säen und zu ernten; ein Arbeiter könnte sagen, Geschichte und Geographie seien ihm völlig unnütz bei der Bedienung seiner Maschine; aber als Bürger, wenn er frei sein und auf

sich selber stehen will, kann keiner der Schule entbehren. Wer von ihr keinen Nutzen zieht, bleibt sein Leben lang als ein Abhängiger da stehen, wo ihn der Zufall hingeworfen hat; er kann sich nicht zu bessern Verhältnissen hinaufarbeiten. Ein einsichtiges Volk wird alles tun, um die Schule zu heben; damit dient es nur sich selbst, indem es sich die Freiheit auch für die Zukunft garantiert. —

Für den *Eintritt ins Seminar* meldeten sich im Frühjahr 32 Kandidaten, von denen zwei in die II. Klasse aufgenommen wurden. Einer davon hatte die I. Klasse der aarg. Handelsschule, der andere die Realschule in Basel besucht. 25 Aspiranten bestanden die Prüfung für die I. Klasse. Von diesen kamen 2 aus der III., 19 aus der IV. Klasse einer aargauischen Bezirksschule, und 4 von auswärtigen Schulen. Im Frühjahr wurde auch die Revision des Seminarreglements (vom 22. November 1887) vollendet. § 31 desselben hatte gelautet: „Für Aufnahme in die I. Klasse werden in allen Fächern die Leistungen der obersten Klasse einer dreiklassigen Fortbildungsschule, oder auch entsprechend diejenigen der III. Bezirksschulklasse, mit Ausschluss der alten Sprachen, verlangt.“ Die hauptsächlichsten Gründe für zeitgemässe Änderung dieser Vorschrift sind im letzten Jahresbericht angeführt. In Würdigung derselben gab man dem § 31 im neuen Reglement (vom 5. April 1902) die Fassung: „Zur Aufnahme in die I. Seminarklasse werden in der Regel in allen Fächern die Leistungen der IV. Bezirksschulklasse, mit Ausschluss der alten Sprachen, verlangt.“ Wenn auch bisher nur verhältnismässig wenige Kandidaten aus der III. Klasse einer Bezirksschule sich zur Aufnahmeprüfung meldeten, so hatte doch das Seminar immer mit dem Übelstand ungleicher Vorbildung der Schüler zu kämpfen.

Das Schuljahr begann am 1. Mai mit 93 Schülern (I. 25, II. 25, III. 23, IV. 20). Diese Zahl hatte die Anstalt nie zuvor erreicht, so weit uns wenigstens Berichte vorliegen. Drei Schüler wohnten ausserhalb des Konvikts, nämlich 2 der IV. Klasse in einer Familie in unmittelbarer Nähe des Seminars, einer (II. Kl.) in Baden bei seinen Eltern. Vier Schüler traten im Laufe des Jahres aus, ein Hospitant dagegen, der die Absicht hat, zu Beginn des neuen Schuljahres Schüler der II. Klasse zu werden, trat nach Neujahr in die I. Klasse ein. Am Schlusse des Jahres hat die Anstalt 89 Schüler. (I. 24, II. 23, III. 22, IV. 20).

Der *Gesundheitszustand* war, einzelne besondere Fälle abgerechnet, im ganzen ein guter. Nach Neujahr trat allerdings die Influenza auf, doch nur bei verhältnismässig wenigen Schülern und meist in leichterer Art. Wegen hartnäckigerem Leiden mussten drei Schüler einige Zeit den Unterricht aussetzen, unter ihnen auch Heinrich Rohr von Staufen (II. Klasse) infolge Diabetes. Eine Kur brachte ihm für kurze Zeit Besserung, doch nötigte ihn bald ein Rückfall, aus der Anstalt auszutreten (18. Juli). Schmerzlich überraschte uns am 20. Dezember die Nachricht vom Tode des braven und strebsamen Jünglings. Die ganze II. Klasse nahm an der Beerdigung in Staufen teil und sang dem früh geschiedenen Kameraden ein Lied am Grabe. Im September trat in einer Lehrerfamilie der Scharlach auf, verbreitete sich aber, da sofort geeignete Massnahmen getroffen wurden, nicht weiter.

Stipendien. Von den *Staatsstipendien* im Gesamtbetrage von 7000 Fr. erhielten: 18 Schüler der I. Klasse Anteile von 60 bis 108 Fr., zusammen 1428 Fr.; 18 Schüler der II. Klasse 52 bis 128 Fr., zusammen 1648 Fr.; 17 Schüler der III. Klasse 72 bis 136 Fr., zusammen 1760 Fr.; 17 Schüler der IV. Klasse Beträge von 76 bis 220 Fr., zusammen 2164 Fr.

Das *Adrian Schmid'sche Stipendium* (400 Fr.) wurde 18 Schülern aus dem Fricktal zugeteilt in Quoten von 12 bis 56 Fr. Bei der grossen Zahl von Schülern fielen dieses Jahr durchweg die einzelnen Betreffnisse etwas geringer aus als sonst.

Die *Ferien* fielen in die Zeit vom 14. Juli bis 16. August, 6. bis 25. Oktober und 26. Dezember bis 6. Januar. Zur Zeit des Truppenzusammenzuges, dessen letzte Aktionen sich in unserer Nähe abspielten und der uns für zwei Nächte Einquartierung brachte, wurde der Unterricht (am 16. und 17. September) ausgesetzt. Die Schüler besuchten an beiden Tagen das Manövergebiet. Bei dem Seminar brachte eine Batterie die beiden Nächte zu; bei den Lehrerfamilien waren Offiziere im Quartier; ein Soldat war im Krankenzimmer. Die Chefs unserer Feuerwehr mit Zuzug von Angestellten des Seminars übernahmen jeweiligen Nachts die Feuerwache.

Am 22. September beteiligten sich an der Jahresversammlung der kantonalen Lehrerschaft in Zofingen die Schüler unserer IV. Klasse, um rechtzeitig zu sehen, in welcher Weise die Konferenz arbeitet und eine Anregung

zu tüchtiger Mitbetätigung zu erhalten für die Zeit, wo sie selbst im Amte stehen werden.

Gute gesellige Unterhaltung kam auch zu ihrem Rechte. Unmittelbar vor Schluss des letzten Schuljahres besuchten (am 27. März) 40 Schüler in Begleitung des Herrn Ryffel die Aufführung des „Elias“ in der Tonhalle in Zürich. Vorher hatte an einer Reihe von Abenden Herr Ryffel die betreffenden Schüler in die Komposition eingeführt; auch Lehrer und Angehörige derselben wohnten diesen Interpretationen bei und besuchten die Aufführung.

Für die Theatersaison in Baden hatte Herr Fürspreh Lehner wiederum die Vergünstigung erwirkt, dass die Zöglinge die Vorstellungen gegen eine Eintrittsgebühr von 30 Cts. besuchen konnten und dass die Konzerte im Casino für sie ganz frei waren. Wir sprechen ihm und den Verwaltungen, die dem Seminar in so freundlicher Weise entgegenkamen, unsern aufrichtigen Dank aus. In guten Bühnendarstellungen und Konzerten haben wir ein Erziehungs- und Bildungsmittel, das nicht gering geschätzt werden darf. Wir lesen freilich mit den Schülern die Dramen unserer Klassiker im Unterricht; aber diese Werke sind doch in erster Linie bestimmt, gespielt zu werden und der Eindruck der Aufführung ist auch klarer und gewaltiger als derjenige der Lektüre.

Am 1. Juni fand im Seminar der vom Männerchor „Eintracht“ übernommene Sängertag des Bezirks Baden statt, und zwar von 1 Uhr mittags an Hauptprobe und Konzert in der Kirche, von 4 Uhr an das Festleben auf dem betischten Platze zwischen Kirche und Übungsschule. Auch der Seminarchor wirkte mit. Beim schönsten Hochsommerwetter verlief das einfache Festchen ohne irgend eine Störung.

Im Laufe des Winters wurden wiederum vier Abendunterhaltungen mit musikalischen, gesanglichen, deklamatorischen, turnerischen Produktionen ernsten und heitern Charakters veranstaltet: die erste am 23. November, vor deren Eröffnung der Direktor der Versammlung noch das Resultat der Volksabstimmung über die Schulsabvention mitteilen konnte, die andern am 14. Dezember, 25. Januar u. 7. Februar.

Weihnachtsfeier und Fastnachtsabend sind nun zu ständigen Hausfesten des Seminars geworden, an denen sich alle Angehörigen der Anstalt ohne Ausnahme beteiligen. Um den Christbaum (im Turnsaal) versammelte man sich

diesmal am 23. Dezember. Es wurden, von zwei schön vorgetragenen Chorgesängen eingerahmt, eine Ansprache durch einen Schüler gehalten und zwei stimmungsvolle Poesien rezitiert, worauf der I. Teil mit der Gabenverlosung abschloss. Dann folgte das gemeinsame Nachtessen und gemütliche Unterhaltung mit reichlichen Einzelproduktionen im Speisesaal. Am Fastnachtsabend (23. Februar) wurde im Theater die Operette „die Gerichtssitzung“ von Kipper aufgeführt. Zum II. Teil hatten wir eine Zahl junger Damen eingeladen, die in hübschen Kostümen erschienen und dadurch das Gesellschaftsbild in gefälliger Weise belebten. Bei kleinen Singspielen, humoristischen Bühnenszenen und damit abwechselndem Tanz verbrachte man frohgemute Stunden.

Wir verzeichnen auch eine Reihe von *Vorträgen*, denen die Schüler im Seminar oder auswärts beiwohnten, so am 3. Mai (Direktor Meyer-Zschokke über den modernen Stil an der letzten Pariser Weltausstellung), 10. Mai (Projektionen von Bildern zur Schweizergeschichte und -Geographie), 22. Mai (Rezitator), 3. Juli (Prof. Dr. Bleuler von Zürich über Alkoholismus und Abstinenz, welcher Vortrag die Gründung eines Abstinentenvereins der Schüler zur Folge hatte), 4. Juli (Beckerelli); 10. Dezember (Vortrag über Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion in Algier und China); 18. Dezember (Rezitation von Milan vor der in Baden versammelten Bezirkskonferenz).

Exkursionen. 1. *Naturwissenschaftliche.* Die IV. Klasse besuchte an einem Nachmittage die Glasfabriken von Bülach. Herr Direktor Hauser führte uns durch die sog. „Glashütte“ (Flaschenfabrik), während uns der Sohn eines der Herren Besitzer die Einrichtungen der Tafelglaswerke erläuterte. Von der Direktion des Gaswerkes der Stadt Zürich, Herrn A. Weiss, war uns die Bewilligung zum Besuche der Gasfabrik in Schlieren erteilt worden. Zur Einführung in dieses grossartige Werk war eine Gasfabrik der Firma Zweifel-Wild & Cie. in Wettingen, gewissermassen als Modellgasfabrik, eingehend besprochen worden. So war es möglich, die allen Anforderungen der neuen Technik entsprechenden Anlagen in Schlieren mit Verständnis zu durchwandern, um so mehr, als uns in der Person des Betriebsassistenten, Herrn Buck, ein sehr kundiger Führer mitgegeben worden war.

Der Fachlehrer für Naturkunde spricht allen den Herren, welche zum Gelingen dieser technischen Exkursionen

beigetragen haben, an dieser Stelle nochmals den herzlichsten Dank aus. Zudem erlaubt er sich, den Wunsch beizufügen, es möchte ihm auch in späteren Jahren wiederum gestattet werden, mit Seminarklassen die erwähnten und andere Etablissements zu besuchen. Wenn sich auch nicht vermeiden lässt, dass durch einen derartigen Massenbesuch ein Fabrikbetrieb stets mehr oder weniger stark gestört wird, so darf dabei nicht ausser acht gelassen werden, dass der angehende Lehrer in mehrfacher Beziehung lernt und gewinnt.

Dr. H.

2. *Historische.* Die IV. Klasse besuchte in gewohnter Weise das Landesmuseum in Zürich; die II. Klasse machte nach einer eingehenden Betrachtung der Kunstschatze von Wettingen selber, der Kirche und des Kreuzganges, einen Ausflug nach Brugg, Königsfelden, Vindonissa und Habsburg, der bei prächtigem Wetter sehr gut verlief und eine Fülle des interessantesten Materiales für Kultur- und Kunstgeschichte bot.

J. P.

Der neue Lehrplan wurde vom Erziehungsrate am 26. April 1902 bereinigt und vom Regierungsrate am 9. Mai genehmigt. Mit dem 20. Mai trat der auf ihm fussende Stundenplan in Kraft; bis zu diesem Tage wurde der Unterricht nach dem letztjährigen Sommerstundenplan erteilt. Die Veränderungen betreffen Reduktionen in Lehrstoff und Stundenzahl, Einsetzung neuer Fächer und Verschiebungen.

Reduziert wurde die Stundenzahl im Deutschen und zwar in der I. und II. Klasse um je eine Stunde, so dass nun jede Klasse fünf Wochenstunden in diesem Hauptfache hat. Die Pädagogik erlitt einen Abbruch von zwei, dagegen speziell die Methodik einen Zusatz von einer halben Stunde, so dass jetzt für beide Fächer $7\frac{1}{2}$, statt wie bisher 9 Stunden angesetzt sind. Der Unterrichtsstoff kann trotz der Verminderung der Stundenzahl voll bewältigt werden. Der landwirtschaftliche Unterricht wurde von 3 auf $1\frac{1}{2}$ Stunden herabgesetzt. Die landwirtschaftlichen Arbeiten im Garten, auf dem Feld und im Weinberg (die drei untern Klassen hatten im Sommer wöchentlich je drei Stunden) wurden ganz beseitigt. Es kann Leute geben, die diese Änderung, von ferne urteilend, beklagen möchten. Aber auch wir wissen die Feldarbeit zu schätzen und anerkennen ihren Nutzen für die Jugend. Früher jedoch nahm die Landwirtschaft am Seminar einen verhältnismässig zu breiten Raum ein. Die Ansichten über ihre Einbeziehung in die Seminar-

lehrpläne haben sich hauptsächlich aus diesem Grunde geändert. Dann ist aber zu beachten, dass die Zeit immer höhere Anforderungen an die geistige Leistungsfähigkeit jedermanns und insbesondere des Lehrers stellt. Zudem haben unsere Schüler immerfort Gelegenheit, ihre Musse und zu einem ansehnlichen Teil auch ihre Arbeitszeit im Freien zuzubringen. Der grosse und schön gelegene Garten an der Limmat wie die umgebende freie Landschaft halten vom Stubensitzen ab. In einigermassen dringenden Fällen kommen übrigens die Schüler immer noch dazu, bei landwirtschaftlichen Arbeiten aushelfen zu müssen; im übrigen haben wir dafür ein ausreichendes Dienstpersonal.

Die Stundenzahl ist im ganzen trotz der Einführung neuer Fächer eine geringere als nach dem frühern Lehrplan. Wir können die Behauptung nicht als richtig gelten lassen, dass eine Verminderung der Unterrichtsstunden, wenn das Mass des Lehrstoffes dasselbe bleibe, eher eine Mehrbelastung als eine Erleichterung für die Schule bedeute. Denn sie setzt voraus, dass der Unterrichtsstoff nicht reduziert werde. Dann würde aber nach schlechter Methode gelehrt. Wer in allem auf das Verständnis dringt, kann nicht nach Belieben mehr oder weniger behandeln, ihm ist die zugeteilte Zeit massgebend. Wenn man aber in der Hinzufügung neuer Unterrichtsfächer Zerstreung statt Konzentration erblicken will, so ist nach unserer Überzeugung auch diese Meinung haltlos. Wenn in einem Fach ein Unterrichtsgegenstand gestreift wird, der in einem andern zur einlässlichen Behandlung kommt, so ergibt sich daraus der Zusammenhang der verschiedenen Wissensgebiete und es wird ein anderer Lehrer die Materie auch von einer neuen Seite beleuchten, wodurch die Anschauung geläutert und vervollständigt wird und Eindruck und Verständnis sich kräftigen. Auch durften wir einige Unterrichtsstoffe nicht ferner unberücksichtigt lassen, wenn wir die Lehrer mit dem Geiste der Gegenwart vertraut machen sollen, in die hinein sie doch zu stehen kommen und in der sie tätig sein müssen. Unbegreiflich bleibt uns immer, dass nur das wirtschaftliche Leben vergangener Zeiten, nicht aber dasjenige der Gegenwart dem Verständnis der heranwachsenden Bürger nahegebracht werden soll.

Verschiebungen wurden vorgenommen in Pädagogik, Geographie, Naturkunde, im technischen Zeichnen und Turnen. Während der Unterricht in Pädagogik nach dem Lehr-

pla
ver
ger
sta
Sch
kla
den
der
We
zeh
duk
lieg
end
die
Pä
gle

stur
ben
wu
zwe
Stu
beiz
bish
Pra
Gel
ist.
IV.
Geo
I. u
sich
emp
Kla
wir
kur
der
bei
fach
leg
son
kom
fert
Min

plan vom 18. März 1893 nur in die beiden obern Klassen verlegt war, wurde die Psychologie in die II. Klasse hinabgerückt; nach den Erfahrungen eines Jahres ist zu konstatieren, dass die Neuerung sich bewährt hat. Treten die Schüler erst nach Absolvierung der vierten Bezirksschulklasse in das Seminar, so sind sie um so viel reifer und zu dem Verständnis des Faches befähigter. Wichtiger aber ist der Umstand, dass die Psychologie nicht mehr in derselben Weise gelehrt wird, wie dies noch vor etwa zwei Jahrzehnten vielfach geschah. Bei der heute angewandten, induktiven Methode, wo immer die Anschauung zu Grunde liegt und den Ausgangspunkt bildet, findet sich der Lernende bald zurecht. Wir halten die neue Einrichtung, wo die Psychologie als Grundlage dem speziellen Unterricht in Pädagogik vorangeht, für besser, als wenn beide Fächer gleichzeitig einsetzen.

In der Methodik ist für die IV. Klasse eine Wochenstunde im Sommerhalbjahr speziell für das Wandtafel Schreiben bestimmt. Die Theorie der Pädagogik in der III. Klasse wurde dem Lehrer der Übungsschule übertragen und von zwei Stunden auf eine einzige beschränkt, in der andern Stunde hat die Klasse dem Unterricht an der Übungsschule beizuwohnen. Man legt demnach ein grösseres Gewicht als bisher auf die Einführung des Lehramtskandidaten in die Praxis, neben welcher in der III. wie in der IV. Klasse Gelegenheit zur theoretischen Erörterung derselben gegeben ist. Geschichte der Pädagogik wird in der III. und der IV. Klasse in je einer Stunde behandelt. Der Kurs in Geographie wurde ehemals in je drei Wochenstunden in der I. und II. Klasse absolviert. Dass die beiden obern Klassen sich damit nicht mehr befassen sollten, wurde als ein Mangel empfunden und deshalb dieses Lehrfach auf die drei ersten Klassen mit je zwei Stunden ausgedehnt. Dem entsprechend wird die Teilprüfung künftig am Ende des dritten Jahreskurses abzulegen sein. In der Naturkunde wurde ein Teil der Unterrichtszeit für praktische Übungen ausgeschieden, bei denen namentlich in der II. Klasse die Herstellung einfacher zoologischer Präparate und die Anleitung zum Anlegen einer kleinen Sammlung solcher Tiere, die ohne besondere Präparation aufbewahrt werden können, in Betracht kommen, sowie in der IV. Klasse die Anleitung zur Anfertigung und Zusammenstellung einfacher Apparate. Die Mineralogie ist mit der Chemie verbunden und tritt also

nicht mehr als besondere Disziplin auf. Innerhalb der Geologie ist auch das Wichtigste über Bodenkunde und Bodenverbesserung zur Sprache zu bringen. Das technische Zeichnen wurde von der II. in die I. Klasse verlegt, wodurch auch der unmittelbare Anschluss dieses Faches an die Bezirksschule gewonnen wurde. Scheinbar weicht der neue Lehrplan vom frühern in Bezug auf die Instrumentalmusik stark ab, indem an die Stelle von je zwei Wochenstunden in jeder Klasse für Violine und Orgel nur eine Stunde trat. Tatsächlich ist aber jede Klasse in drei bis fünf Gruppen zerlegt, von denen jede eine Wochenstunde hat.

Die Aenderungen innerhalb der bisher genannten Fächer machen es nötig, dass während eines oder sogar zweier Jahre im Stundenplan ein Übergang zu der neuen Anordnung gesucht werden musste. Im laufenden Jahre musste sowohl die II. wie die III. Klasse in Psychologie unterrichtet werden. Die beiden Klassen waren jeweilen im Speisesaal vereinigt, da die Lehrzimmer nicht gross genug waren. Derselbe Stoff war zu behandeln und eine Trennung der Klassen würde eine zu grosse Stundenzahl für den Fachlehrer (Direktor) zur Folge gehabt haben, der ohnehin eine Stunde über sein Maximalpensum hinaus erteilen musste. Die Vereinigung hatte keinerlei Nachteile im Geleite. Die Geographie wurde prinzipiell dem Lehrer der Naturwissenschaften übertragen. Da die gegenwärtige dritte Klasse den ganzen Kurs schon mit Ende des letzten Schuljahres absolviert hatte, so fiel im laufenden dieses Fach für die III. Klasse weg. 1903/4 wird hier eine, 1904/5 erst werden zwei Stunden anzusetzen sein. Das technische Zeichnen musste auch für die I. und II. Klasse eingesetzt werden; der Unterricht war getrennt. Endlich bleibt noch zu erwähnen, dass nach dem frühern Lehrplan die II. und III. Klasse im Turnen vereinigt waren; nun ist diese Verbindung auch aufgehoben und der Turnlehrer hat zwei Wochenstunden mehr zu erteilen als früher. Dem Geschichtsunterricht hat man für die IV. Klasse eine halbe Wochenstunde (eine Stunde im Winterhalbjahr) zugesetzt, welche verwendet werden soll zu einer eingehenden Besprechung der Bundes- und der kantonalen Verfassung.

Neu eingeführt wurden drei obligatorische Fächer: 1. die *Buchführung* mit einer Wochenstunde in der III. Kl., den Unterricht erteilt der Verwalter der Anstalt, welcher auch in der II. Klasse im Gemüsebau und in der III. in

Bie
Die
bei
Stu
gew
in
übe
wu
rich
nä

Le
Die
in
bes
wer
sich
des
Her
wei
im
bes
Sch
nun
kein
gew

in
Tra
dah
Nöt
mah
Fes
II.
Tur
Her
Wo

kein
Die
erha

Bienenzucht, Obstbau und Weinbau zu unterrichten hat. Diese Kurse sind von der allgemeinen Landwirtschaftslehre beibehalten worden. 2. *Hygiene* in der IV. Klasse, mit einer Stunde. Als Lehrer wurde Herr Bezirksarzt Dr. Zehnder gewonnen. 3. *Volkswirtschaftslehre* in der I. Klasse mit einer, in der II. und III. mit je zwei Stunden. Die obern Klassen übernahm Herr Pfyffer, die erste der Direktor, und hiemit wurde endlich erreicht, dass dieser in allen Klassen Unterricht zu erteilen hat, so dass er auch sämtliche Schüler näher kennen lernt.

Fakultativer Unterricht ist nach dem gegenwärtigen Lehrplan zu erteilen in Latein, Italienisch und Englisch. Die Meinung war, dass solchen Schülern, die beim Eintritt in das Seminar bereits Vorkenntnisse in diesen Sprachen besaßen, die Möglichkeit zu weiterer Ausbildung geboten werden solle. Zwei Kurse sind für jede Sprache in Aussicht genommen mit je zwei Wochenstunden. Als Lehrer des Lateinischen wurde Herr Pfyffer, für das Italienische Herr Dr. Byland gewählt. Im ersten Jahr kam natürlicherweise auch nur je ein Kurs zustande. Für den Unterricht im Englischen meldete sich nur ein Schüler, deshalb wurde beschlossen, den Kurs in dieser Sprache erst mit nächstem Schuljahr einzuführen. Auf ergangene Umfrage haben sich nun 15 Teilnehmer gemeldet, von denen jedoch zehn noch keinen Unterricht erhalten haben. Ein Lehrer ist noch nicht gewählt.

Zu verzeichnen bleibt noch, dass die Klassenzimmer in Lehrzimmer umgewandelt wurden. Damit fällt das Transportieren von Lehr- und Veranschauligungsmitteln dahin und die Lehrräume sind nun auf die Dauer mit dem Nötigen für die betreffenden Fächer ausgestattet. Das ehemalige Zimmer der ersten Klasse (südlicher Teil des frühern Festsaales) wurde Herrn Pfyffer zugewiesen, dasjenige der II. Herrn Dr. Byland, (Westende des I. Stocks neben dem Turnsaal), das III. (über dem vorgenannten gelegen) Herrn Enholtz, das IV. (zwischen dem Lesezimmer und der Wohnung der Haushälterin) dem Direktor.

* * *

Feuerwehr. Auch dieses Jahr fand die Seminarfeuerwehr keine Gelegenheit, zum aktiven Dienste ausrücken zu müssen. Die Feuerlöschgerätschaften werden stets in gutem Zustand erhalten und stehen zum sofortigen Gebrauch bereit. Letzten

Herbst wurden im Seminargebäude, in den Gängen und auf dem Dachboden neun Haushydranten erstellt. Diese Hydranten stehen mit der Leitung der Wettinger Wasserversorgung in Verbindung und sind so im Gebäude verteilt, dass bei einem allfälligen Brandausbruch sofort Gebrauch davon gemacht werden kann. Bei jeder Drucköffnung dieser Hydrantenanlage befinden sich in einem zweckmässig angebrachten Kästchen die nötigen Schläuche und Wendrohre.

Mit der Erstellung des obgenannten Hydrantennetzes haben die Anschaffungen für das Feuerwehrwesen des Seminars ihren vorläufigen Abschluss gefunden, und es ist nunmehr die Seminarfeuerwehr infolge der Reichhaltigkeit des Materials und der zweckmässigen Anlage anderer Hilfsmittel in den Stand gestellt, bei allfälligen Brandausbrüchen im Gebäude dem verheerenden Element mit aller Gewalt entgegenzutreten und es, höhere Gewalt vorbehalten, zu bekämpfen.

Auf diesem Standpunkt angelangt, könnte es nicht ohne Interesse sein, einen Rückblick zu werfen auf die Entwicklung des Feuerwehrwesens des Seminars.

Die Seminarfeuerwehr besteht seit dem Jahr 1887. Damals wurde vom Staat eine Summe von rund Fr. 5000.— zur Verfügung gestellt für den Ankauf von zweckentsprechenden Feuerlöschgerätschaften. Aus dieser Summe konnten angeschafft werden: Eine Saugspritze mit Schlauchwagen und Schlauchmaterial, eine mechanische Schiebleiter, eine Anstelleiter mit Streben, und mehrere Dach- und Firstleitern, ferner drei Buttenspritzen, die an verschiedenen Orten im Gebäude verteilt wurden und eine Anzahl kleinerer Gegenstände.

Die Anschaffung dieses trefflichen Feuerlöschmaterials hatte die natürliche Folge, dass aus der Schar der Seminarzöglinge heraus sich eine Feuerwehr organisieren musste, damit im gegebenen Falle die erste Hülfeleistung mit aller Energie geschehen konnte.

In einem dreitägigen Kurs, geleitet vom damaligen Sekretär des schweiz. Feuerwehrvereins, Herr Stricker von Wattwil, wurde die neue Mannschaft in den Gebrauch der Löschgeräte eingeführt. Dieser Kurs hatte nebst dem angedeuteten Zweck, die Handhabung der Geräte kennen zu lernen, hauptsächlich auch noch den Punkt im Auge, die Seminarzöglinge, die zukünftigen Lehrer, dazu zu befähigen,

spä
Kar
sach
der
nich
und
Ken
verv

scha
lage
Din
mac
keit
kan
erre
sein
Des
hind
Unt
nebs
ung
fang

die
biete
die
so w
führ

der
linge
woh
diese
Verf

mehr
zu b
ware
als a
im M
wird
die F

später in ihren Wirkungskreisen in den Gemeinden des Kantons das oft arg vernachlässigte Feuerwehrewesen in sachkundiger Weise an die Hand zu nehmen und zu fördern. Die Erfahrung hat gezeigt, dass dieser zweite Punkt nicht vergeblich angestrebt wurde, und dass wirklich da und dort die jungen Lehrer die im Seminar erworbenen Kenntnisse im Feuerwehrewesen zum Wohle der Gemeinde verwerteten.

Die Einführung einer guten Organisation und die Anschaffung eines trefflichen Materials kann wohl als die Grundlage einer guten Feuerwehr gelten, aber es reichen diese Dinge allein keineswegs aus, um ein Corps leistungsfähig zu machen; die Heranbildung zu einer gewissen Schlagfertigkeit, die im Augenblick der Gefahr den Erfolg erringt, kann nur durch fortgesetzte und eingehende Übungen erreicht werden, bei denen der einzelne Mann mit seinen Funktionen genau bekannt gemacht werden muss. Deshalb hat auch die Seminarfeuerwehr jeweilen das Jahr hindurch spezielle Übungen, bald mit den einzelnen Unterabteilungen, bald mit der gesamten Mannschaft, wobei nebst der Einzelausbildung und den schulgemässen Bewegungen taktische Aufgaben im grössern und kleinern Umfang gelöst werden.

Die Zöglinge beteiligen sich gerne an diesen Übungen, die im Sommer meistens an den Abenden stattfinden; sie bieten ihnen eine willkommene Abwechslung, und da sie die Zweckmässigkeit und den Nutzen derselben einsehen, so wird ihnen die Handhabung der Geräte und die Ausführung der verschiedenen Befehle und Funktionen leicht.

In der Folge hat es sich gezeigt, dass die Handhabung der Schiebleiter und der Strebenleiter die Kräfte der Zöglinge überstieg, deshalb wurde aus der um das Seminar wohnenden Bevölkerung eine Abteilung organisiert, welche diese schweren Geräte besorgt und im gegebenen Fall zur Verfügung stehen muss.

Die Seminarfeuerwehr hat seit ihrem Bestehen schon mehrmals Gelegenheit gehabt, sich auswärts bei Brandfällen zu betätigen, in Baden, Wettingen-Dorf und Neuenhof. Es waren diese Vorkommnisse sehr lehrreich, sowohl für die Chefs, als auch für die Zöglinge, denn wie der Soldat erst im Feld, im Manöver für seine eigentliche Bestimmung ausgebildet wird, so geht es auch der Mannschaft einer Feuerwehr; die Befehlsgebung, das Ineinandergreifen der einzelnen Corps,

die Beobachtung einer strammen Disziplin, die Leistungsfähigkeit des Materials und der schliessliche Erfolg, das sind Momente, deren Einwirkung auf die Beteiligten sich nicht unterschätzen lässt, und die sehr lehrreich sich äussern.

Diese Fälle, in denen sich die Seminarfeuerwehr auswärts beteiligen musste, namentlich der Brand des Grand Hôtel in Baden im Sommer 1897, deckten einige Mängel in der Organisation und der Ausrüstung des Corps auf, deren Beseitigung dringend geboten schien, sofern die Feuerwehr ihrer Aufgabe künftig genügen sollte. Die Folge davon war die Anschaffung von wasserdichten Röcken für die Rohrführer und Chefs, die Versicherung der Habe (Bücher und Kleider) jedes Zöglings zu einer Durchschnittssumme und der Eintritt des Corps in den schweizerischen Feuerwehrverein und in die Hülfskasse desselben, die in Unglücksfällen, welche bei Übungen und im aktiven Dienste vorkommen, Entschädigungen auszahlt.

Die Erstellung von Hydranten im äussern Hof und im Garten im Anschluss an die Wasserversorgung der Gemeinde Wettingen im Jahre 1901 machte eine Vermehrung des Materials notwendig. Angeschafft wurde ein Hydrantenwagen mit zirka 200 m Schlauch nebst verschiedenen anderen notwendigen Requisiten. Zur Bedienung dieses Wagens musste aus der Feuerwehr ein Hydrantencorps ausgeschieden werden, das dann auch die notwendige Instruktion erhielt. Im Herbst 1902 erfolgte dann die eingangs erwähnte Einrichtung eines Netzes von Hydranten, wodurch es möglich wird, im gegebenen Fall und unter günstigen Verhältnissen einen Brandausbruch im Keime zu unterdrücken.

Eine Zusammenstellung des sämtlichen Feuerwehrmaterials des Seminars enthält folgendes Verzeichnis :

- 1 Saugspritze, von Schenk in Worblaufen, nebst Schlauchwagen und 200 m Schlauch, sowie verschiedenen kleineren Gegenständen, die zum Gebrauch des Gerätes notwendig sind, wie Schlauchbinden, Schlauchsättel, Schlauchhalter u. s. w.
- 1 mechanische Schiebleiter von Fehr in Schaffhausen.
- 1 Strebenleiter.
- 2 Anstalleitern.
- 2 Firstleitern.
- 4 Dachleitern.
- 1 Hydrantenwagen mit 200 m Schlauch; ein zweites

Wendrohr dazu, dann Schlauchbinden, Schlauchsättel, Schlauchschlüssel und Schlauchträger.

- 2 Platzfackeln.
- 2 Handfackeln.
- 4 Rohrführerausrüstungen (Rock, Helm, Gurt mit Normalhaken und Beil, Hülfstrick und Seil mit Haken, Handschuhe, Rauchbrille und Rauchschwamm).
- 2 Ausrüstungen für die Chefs (Rock, Helm und Gurt mit Beil).
- 1 Alarmhorn.
- 2 Laternen.
- 5 Tausen von Metall.
- 10 Schöpfer.
- 12 Feuerhaken und eine Anzahl Feuereimer.
- 3 Buttenspritzen.
- 12 Stück Feuerlöschgranaten „Labbé“ (im Gebäude verteilt).
- 1 Extinkteur.
- 1 alte Druckspritze, nebst dazugehörendem Schlauchmaterial.
- 9 Haushydranten mit Schläuchen (zirka 360 m).

Hunziker.

* * *

Bauliches. Im Laufe dieses Jahres sind durch das Hochbauamt einige Arbeiten ausgeführt worden, die für das Seminar die grösste Bedeutung haben. Für ihr Entgegenkommen sind wir dem Regierungsrate und insbesondere auch Herrn Hochbaumeister Albertini zu aufrichtigem Danke verpflichtet worden. Es handelte sich zum wesentlichen Teil um Werke sanitarischen Charakters, deren Vollendung uns mit Befriedigung zurück- und mit grösserer Ruhe vorwärtsblicken lässt. Die Hauptarbeiten fielen in die Sommerferien, wo gleichzeitig vier Arbeitergruppen an verschiedenen Einrichtungen tätig waren, deren Vollendung, obwohl schon vor dem ersten Ferientage begonnen wurde, nicht in der Zeit von vier Wochen möglich war, so dass wir uns genötigt sahen, den Beginn des zweiten Quartals um acht Tage hinauszuschieben.

In erster Linie ist der Umbau der *Aborte* zu nennen. Die alte Einrichtung wurde bis auf die Umfassungsmauern gänzlich entfernt und eine Installation nach neuestem System mit automatischer Spülung und Ölpissoirs geschaffen. Die Vorteile dürfen wohl gewürdigt werden. Dass die Anstalt in hygienischer Beziehung sich nun bedeutend besser be-

findet, steht für jeden ausser Frage, der das Frühere mit dem Gegenwärtigen vergleichen konnte. Dann besitzen wir aber in der neuen Einrichtung auch ein nicht gering zu achtendes Erziehungsmittel für die jungen Leute, und für die angehenden Lehrer zugleich ein Muster für die Aborte in den Schulhäusern des Landes. Hier steht es noch nicht allenthalben zum besten. Man darf wünschen und erwarten, dass in Bezug auf diesen Punkt von den Lehrern kräftige Anregungen zu zeitgemäsem Fortschritt ausgeübt werden. Es ist falsch, die Sachen liegen zu lassen, wie sie etwa sind, denn hier handelt es sich auch um einen Gradmesser für den Stand der Schulen und die Fürsorge, die ihnen zu Teil wird.

Die *neue Wasserversorgung* wurde ebenfalls im Sommer erstellt. Das Seminar wurde an die von der Gemeinde Wettingen im Sommer 1901 vollendete Hochdruckleitung angeschlossen. Ausser den drei Hydranten, welche in unmittelbarer Nähe der Seminargebäude bereits an dieser Leitung standen, wurde nun der Hydrant im Haupthof des Seminars, sowie sämtliche Brunnen im Innern mit dem neuen Wasser versehen. Der Anschluss vollzog sich am 7. August. Auch die bisherige eigene Wasserleitung des Seminars bleibt in Funktion. Sie speist die Springbrunnen und laufenden Brunnen in den Gärten und im Ökonomiegebäude, das Waschhaus, das Badhaus und den Waschraum der Schüler, und, wenn das Wasser ausreicht, die Abortspülung. Andernfalls tritt die Hochdruckleitung in Funktion. Die eigene Leitung war sehr der Reparatur bedürftig und diese ist zum Teil bereits durchgeführt. Von den beiden Brunnstuben haben wir die untere, die nur nachteilig war, eingehen lassen und die Tonröhrenleitung zwischen beiden durch eine eiserne ersetzt. Da eine Untersuchung ergab, dass an der Fassung der Quelle etwa 35 Minutenliter verloren gingen, so wurde eine bessere Installation vorgenommen. Zu wünschen bleibt nun noch die Erstellung eines kleinen Reservoirs, damit das Wasserquantum an den Ausflüssen konstant werde. Dann wird die Versorgung der Anstalt mit gutem und reichlichem Wasser nichts mehr zu wünschen übrig lassen.

Nachdem die Leitungen für die *elektrische Beleuchtung* bereits im Winter 1901/2 angebracht worden waren, hatten wir noch auf die Vollendung des Elektrizitätswerkes in der Beznau zu warten. Mitte August wurde die Hauptleitung versuchsweise unter Spannung gesetzt. Am 21. begann die

Anbringung der Lampen und am 26. August wurden die Räume des Seminars zum ersten Mal von elektrischem Lichte erhellt. In der ersten Zeit brannte es jeweilen nur einige Stunden gegen Abend, dann bis Mitternacht, und von Mitte September an hatten wir konstanten Strom und damit begann das Abonnement. Wir sind mit der ganzen Einrichtung wohl zufrieden. Die Installation selbst ist solid und sauber und das Licht immer hell und gleichmässig. Von Lampen der I. Kategorie (bis 500 Brennstunden im Jahr) haben wir 40 zu 10, 71 zu 16 und 5 zu 25 Kerzen; II. Kategorie (500—1500 Brennstunden) 19 zu 10, 62 zu 16, 11 zu 25 Kerzen und III. Kategorie (beliebige Brenndauer) 21 zu 10, 9 zu 16 und 2 zu 25 Kerzen, wozu noch 21 Umschaltungen kommen.

Im Lehrzimmer für Naturwissenschaften wurde ein Motor von $\frac{1}{2}$ HP mit Schaltbrett installiert. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 950.

Die *Wohnung des Pedellen*, die bis jetzt zu eng gewesen, wurde durch Zugabe zweier Räume erweitert, von denen der eine als Schlafzimmer und der andere als Küche dient. In dem frei gebliebenen Teil des ehemaligen Krankenzimmers brachten wir die Mustertische unter, die nun als „Aargauer-Tische“ für die Schulen des Kantons obligatorisch sind und hier den Interessenten nach Anordnung des Erziehungsrates zur Ansicht stehen, wie solches auch im Gewerbemuseum in Aarau der Fall ist.

Ausser diesen dem Bedürfnis dienenden Arbeiten wurde es durch die Bereitwilligkeit des Herrn Hochbaumeisters auch möglich, die Restauration der Winterabtei in Angriff zu nehmen. Mit Zuratehaltung der verfügbaren Mittel und fleissiger Kontrolle der Arbeiten kann auch aus dem Laufenden etwas zur Erhaltung der Kunstschatze von Wettingen getan werden. Hierauf müssen wir ein fleissiges Augenmerk richten, denn es ist Pflicht, diese wertvollen Dinge vor dem Verfall zu bewahren und in guten Stand zu setzen. Eine Autorität auf dem Gebiete der Kunstgeschichte bemerkte kürzlich bei einem Besuche des Seminars, dieses sei für sich allein ein Kunstmuseum. Es ist nicht gut, wenn die vielen Leute, welche die Sehenswürdigkeiten jedes Jahr in Augenschein nehmen, einen schlimmen Eindruck von deren Zustand erhalten. Am 15. Januar wurde die Restaurationsarbeit in der Winterabtei begonnen und wird voraussichtlich etwa anfangs April beendet sein. Auch der Sommer-

abtei, dieser vernachlässigten, aber köstlichen Idylle in der Südwestecke des Seminargartens hat das Hochbauamt seine Aufmerksamkeit zugewendet und bereits die Vorkehrungen für die Herstellung getroffen. Ausserdem wurde in das Staatsbudget ein Posten von Fr. 2000 aufgenommen für Kanalisation des Gartens (Ableitung sämtlicher Abwasser in die Limmat), und für die Erneuerung der Knechtewohnung ist bereits der Plan in Arbeit. So kann eines nach dem andern in Ordnung gebracht werden. Das Entgegenkommen der Behörden lässt uns hoffen, dass nach einigen Jahren alles Wichtigste getan sein werde. —

Die Seminardirektion nahm im Mai einen Maurer für einige Zeit in ständigen Dienst. Es gab so viel zu verputzen, zu vervollständigen, nachzuholen, dass der fleissige Mann heute noch nicht fertig ist. Wir glauben, eine Erziehungsanstalt für Lehrer dürfe auf keinem Punkte den Eindruck der Vernachlässigung machen. Das war der Hauptgrund, warum wir uns zur Anstellung entschlossen. Gänge, Treppenhäuser, Lehr- und Arbeitszimmer der Schüler wurden in bessern Stand gesetzt, die Gebäude aussen in manchen Teilen neu verputzt, Abzugsleitungen ausgeführt und es ist jetzt noch manches zu tun. Auch auf den Schreiner und Maler wartet noch manche Arbeit.

Das Dach auf dem Flügel der Lehrerwohnngen war längst sehr schadhaft und die Renovation durfte nicht mehr weiter hinausgeschoben werden. Sie hat uns in die Lage versetzt, einen Nachtragskredit verlangen zu müssen, hauptsächlich deshalb, weil der Zustand der Bedachung sich nach Beginn der Arbeit schlimmer präsentierte, als er zuvor erschienen war.

Im Februar wurde auch die elektrische Beleuchtung des Theaters, die nicht mehr zu vermeiden war, installiert. Der Strom verursacht uns keine Auslagen. Gleichzeitig liessen wir im Zimmer vor der Wohnung der Haushälterin ein elektrisches Bügeleisen anbringen, das gegen eine Taxe auch den Lehrerfamilien zur Verfügung steht.

Den *Gartenanlagen* wird eine vermehrte Pflege zugewendet. Dem Gärtner wurde ein Lehrling beigegeben, der am 26. Mai eintrat. Für den grossen Weiher erhielten wir zwei junge Schwäne als Geschenk des Herrn Welti, Postpacker in Aarau. Herr Direktor Pfister in Baden schenkte dem Seminar zwei japanische Gänse, so dass nun das Becken

ord
W
Ar
3
W
net
im
in
die

ordentlich belebt ist. Die Vögel erhielten bereits ein neues Wohnhaus, und eine neue Umzäunung des Weihers ist in Arbeit. Herr Kreisförster Wanger in Baden übergab uns 3 Stück junge amerikanische und 5 Stück kaukasische Weisstannen, sowie 2 Stück Tulpenbäume, die ihren geeigneten Platz im Seminargarten erhalten sollen. Der Garten im Kreuzgang wird in eine geordnete Anlage verwandelt; in die Mitte kommt ein Springbrunnen zu stehen, für den die Wasserleitung schon im Herbst angelegt wurde.

